

STUDIENARCHIV UMWELTGESCHICHTE

Gemeinsame Mitteilungen vom Bund für Natur und Umwelt e.V.
und Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V.

Nr. 6

[BNU-IUGR-Mitteilungen 13-2001]



Aus dem Inhalt:

Neue Veröffentlichung aus dem Studienarchiv • Wegener: Allianz für den Naturschutz auf der Ebene der Landkreise? • Wanderausstellung des IUGR e.V. • Hemke: Denk-Male • Zimdahl: Die Vogelschutzmodellserie • Standort Studienarchiv Umweltgeschichte: Die Würfel sind gefallen • Aus dem Archiv • Buchbesprechungen

ISSN 0949-7366

Ein herzliches Dankeschön!

Was wäre das Studienarchiv Umweltgeschichte ohne seine zahlreichen Spender und Spenderinnen! Mehr als 70 (siebzig!!) Menschen spendeten für das letzte Mitteilungsheft, das dadurch für das IUGR e.V. nahezu kostenneutral hergestellt werden konnte. Auch ohne offizielle Mitgliedschaften oder Beiträge lebt so das ganze Studienarchiv Umweltgeschichte!

Vielen Dank an

Prof. Dr. Günther *Bachmann*, Dieter *Bauer*, Joachim *Berger*, Christine *Bittner*, Werner *Blaschke*, Gottfried *Bucher*, Hans *Dach*, Helga *Deglmann*, Dr. Andreas *Dix*, Matthias *Eckel*, Annelies *Eschke*, Roland *Fischer*, Eduard *Fritze*, Prof. Dr. Klaus-Dietrich *Gandert*, Prof. Dr. Heinrich *Gemkow*, Dr. Jörg *Gelbrecht*, Olaf *Gloger*, Rudolf *Gorisch*, Prof. Dr. *Greiner*, Dr. Karl-Heinz *Großer*, Prof. Dr. Eva *Hacker*, Siegfried *Hamsch*, Dr. Thomas *Hartmann*, Wolfgang *Heinicke*, Dr. Karl-Otto *Henseling*, Rainer *Herrmann*, Prof. Dr. Karl-Hermann *Hübler*, Dr. Susanne *Karn*, Prof. Dr. *Karsten*, Dr. Walter *Kintzel*, Selma *Kleinfeldt*, Dr. Susanna *Kosmale*, Prof. Dr. Albrecht *Krummsdorf*, Dr. Herbert *Kutzschbauch*, Irmelind *Lieber*, Gerhard *Lörzing*, Prof. Dr. Rolf *Löther*, Georg *Matthes*, Gudrun *Mohr*, Prof. Dr. Eleonore *Oehler*, Reglind *Prager*, Günther *Queisser*, Karl *Reber*, Dr. Lutz *Reichhoff*, Helga *Reimann*, Dr. Horst *Rogge*, Bernd *Rossel*, Heinz *Rupp*, Roland *Schilling*, Michael *Schkade*, Otto *Schneiderei*, Friedrich *Schulz*, Prof. Dr. Axel *Siefke*, Bernd *Schirmeister*, Wolfgang *Schrödter*, Wilfried *Starke*, Prof. Dr. Günter *Streibel*, Werner *Sykora*, Andreas *Thiele*, Prof. Dr. Harald *Thomasius*, Katrin *Todt*, Manfred *Tosch*, Dr. Karl *Wächter*, Werner *Wandelt*, Dr. Rolf *Weber*, Dr. Uwe *Wegener*, Armin *Wernicke*,

Besonders zu danken ist für ihre Spende den Mitgliedern des *Rotary-Clubs Bad Driburg/ Westfalen*, namentlich Dr. Mahmoud *Affani*, Prof. Dr. Fried. *Ewert*, Manfred *Flotho*, Dr. Henning *von Mangold* und Bernhard *Schräder*.

Neue Veröffentlichung aus dem Studienarchiv Umweltgeschichte erschienen

Am 31.12.1991 endete auf der Grundlage des Einigungsvertrages nach fast vierzig Jahren die Geschichte des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz (ILN) an der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR. Acht Jahre danach fand in Wernigerode eine Tagung ehemaliger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ILN zu aktuellen Problemen und strategischen Fragen des Naturschutzes in Deutschland statt.



Der vorliegende Band dokumentiert die dort gehaltenen Vorträge zu den Themen „Naturschutzziele im Wandel der Zeit“ und „Großschutzgebiete, ihre Perspektiven und Anforderungen im 21. Jahrhundert“. Er enthält darüber hinaus Beiträge zum Naturschutz aus verschiedenen Regionen der neuen Bundesländer.

Aus dem Inhalt:

WALTER TILLE Wandel in der Kulturlandschaft -Chance oder Dilemma des Naturschutzes?
 WERNER WESTHUS Zum Wandel der biologischen Vielfalt in der Kulturlandschaft und Chancen ihrer Erhaltung
 HUGO WEINITSCHE Naturschutzstrategien und Naturschutzaufgaben
 ULRICH LANGE Rahmenbedin-

gungen des Naturschutzes in den USA und in Deutschland - ein Vergleich
 PETER HENTSCHEL Großschutzgebiete in Deutschland nach dem Jahr 2000 - Chancen, Probleme und Anforderungen an die Politik
 LEBRECHT

JESCHKE Großschutzgebiete - ein Weg zu mehr Naturschutz UWE WEGENER Der lange Weg zu deutschen Nationalparks und seine Ursachen PETER GAFFERT, *Grußwort* MARTIN GÖRNER Das Artenschutzzentrum Thüringen - Aufgaben und Ziele LUTZ REICHHOFF Zur Möglichkeit der repräsentativen standörtlichen Entwicklung eines NSG-Systems im Land Sachsen-Anhalt GERHARD KLAFS Hat sich der ehrenamtliche Naturschutz überlebt? ETNAR VOGLER und FRANK VOGLER Naturschutz in der Bergbaufolgelandschaft Mitteldeutschlands

Naturschutz im vereinigten Deutschland - Rückblick und Vorschau, Gewinne und Defizite/ Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. (Hg.). Bearb. Von Uwe Wegener und Hermann Behrens. – 1. Aufl. – Berlin: VWF, 2000 (Umweltgeschichte und Umweltzukunft VIII), ISBN 3-89700-262-0, 28,- DM

Impressum:

Studienarchiv Umweltgeschichte

● Herausgeber: IUGR e.V. ● Redaktionsanschrift: Schwedter Str. 37-40, 10435 Berlin, Tel./ Fax: 030-448 15 90 ● Redaktion: Regine Auster, Hermann Behrens ● V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Hermann Behrens, Peckatel 38, 17237 Klein Vielen ● Druck: Pegasus-Druck, Berlin ● Auflage: 1.000 ● Erscheinungsweise: Einmal im Jahr ● Nachdruck: Kleinere Auszüge mit Quellenangabe, größere Auszüge nach Rücksprache mit der Redaktion oder dem/ der jeweiligen Autor/in ● Die Redaktion lädt zur Mitarbeit ein ● Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Titelfoto: Besucher der IUGR-Wanderausstellung „Vom Reservatsnaturschutz zur Landschafts-Agenda 21“ Foto: Patricia Munro

In eigener Sache:

Die Selbstkosten für „Studienarchiv Umweltgeschichte“ betragen je Exemplar ca. 4,- DM einschließlich Porto.

Spenden zur Unterstützung von Herstellung und Versand sowie zur Arbeit des Studienarchivs Umweltgeschichte sind herzlich willkommen!

Bitte einzahlen unter dem Stichwort „Studienarchiv“ auf Konto Nr. 0033520852 bei der Berliner Sparkasse, BLZ 10050000. Das IUGR e.V. ist berechtigt, Spendenquittungen auszustellen.

Uwe Wegener

Was bewegt eine Allianz für den Naturschutz auf der Ebene der Landkreise?

Prof. Dr. Giselher Schuschke zum 65. Geburtstag gewidmet

1. Rückblick und Übergangszeit

In der DDR wäre ein Naturschutz vor Ort ohne ehrenamtliche Kräfte nicht denkbar gewesen. Hier gab es nach 1990 erhebliche Wandlungen. Ein Vortrag von G. KLAFS (2000) gehalten 1999 in Wernigerode regte zu neuen Überlegungen an. Er konnte nachweisen, dass die Altbundesländer die Bedeutung und Wirksamkeit ehrenamtlicher Kräfte erheblich unterschätzen.

Das gilt auch für Kreisnaturschutzbeauftragte, dort wo sie noch vorhanden sind, haben sich ihre Aufgaben gewandelt. Wie steht es nun 10 Jahre nach der Wende mit dem ehrenamtlichen Naturschutz?

Die Jahre 1989/1990 brachten auch für den Naturschutz einen Aufbruch zu neuen Horizonten:

- das Konzept der Großschutzgebiete wurde in Ostdeutschland erfolgreich durchgesetzt,
- alte Naturschutzprojekte konnten verwirklicht werden,
- der Naturschutz ließ sich besser mit dem Umweltschutz verbinden,
- der Biotopschutz wurde verbessert, die Eingriffsregelung wurde durchgesetzt und
- mit einem Biotopverbund wurde begonnen. Diese Reihe ließe sich fortsetzen.

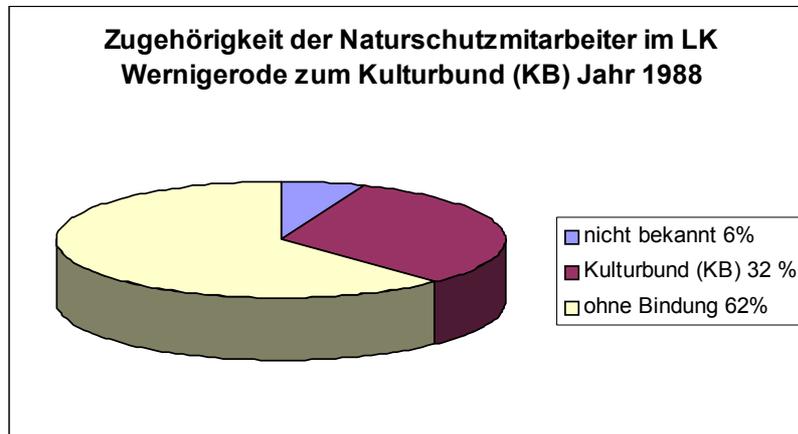
Die Vortragsräume beim noch existierenden Kulturbund reichten 1990 oft nicht aus, um alle Zuhörer aufzunehmen. In den Bezirken Magdeburg und Halle versuchte sich die Gesellschaft für Natur und Umwelt (GNU beim Kulturbund, später BNU und selbstständig) neben den neuen Naturschutzverbänden zu behaupten, was ihr insbesondere im Bezirk Magdeburg durch die Aktivitäten des Vorsitzenden Prof. Dr. Schuschke gelang.

In den Landkreisen war die Entwicklung ebenfalls sehr vielschichtig und nicht einheitlich. Der Landkreis Wernigerode hatte über 120 Naturschutzmitarbeiter, nur ein Teil war in der GNU organisiert. Hier gab es im Jahre 1990 eine faire Zusammenarbeit mit dem BUND in Goslar - erleichtert durch die Grenznahe. Gemeinsam wurde die Gesellschaft zur Förderung des Nationalparks (GFN) im Jahre 1990 gegründet.

Die Ortsgruppen des BNU in den Landkreisen schrumpften zahlenmäßig jedoch zusehends (Abb. 1, 2).

Abbildung 1

Zugehörigkeit der Naturschutzmitarbeiter im Kreis Wernigerode zum Kulturbund. Jahr 1988.



2. Eine Allianz für den Naturschutz auf der unteren Ebene entwickelt sich

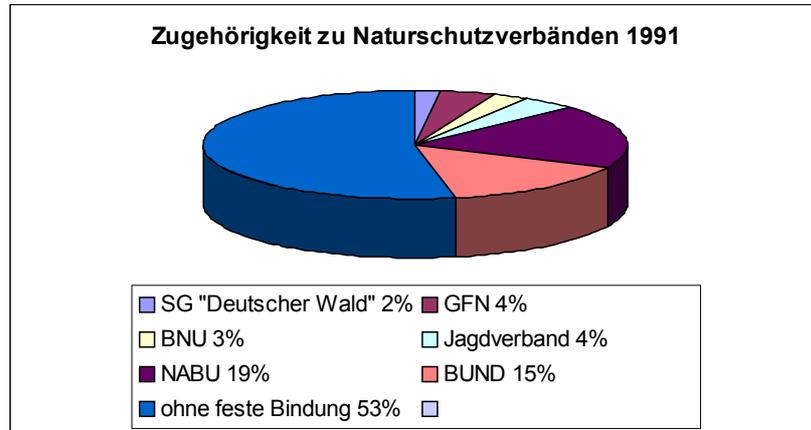
Der Zentralismus war mit dem Jahr 1990 auch im Naturschutz vorbei, was ganz zweifellos positive und negative Seiten hatte.

Es gab aber auch weiterhin gemeinsame Naturschutzziele und das war entscheidend. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Landkreisen kannten sich natürlich aus der "Kulturbundzeit" recht gut und es entwickelte sich eine gewisse Toleranz gegenüber unterschiedlichen Parteien und Naturschutzverbänden. Das Konkurrenzdenken steckte noch völlig in den Anfängen.

Hinzu kam, dass der gerade gegründete Nationalpark die Naturschutzinteressen bündelte, über Räume verfügte, etwas Geld hatte und Veranstaltungen organisierte. So entwickelte sich allmählich eine "Allianz für den Naturschutz" auf der unteren Ebene.

Abbildung 2

Zugehörigkeit der Naturschutzmitarbeiter im Landkreis Wernigerode zu Naturschutzverbänden. Jahr 1991 (ähnlich noch heute).



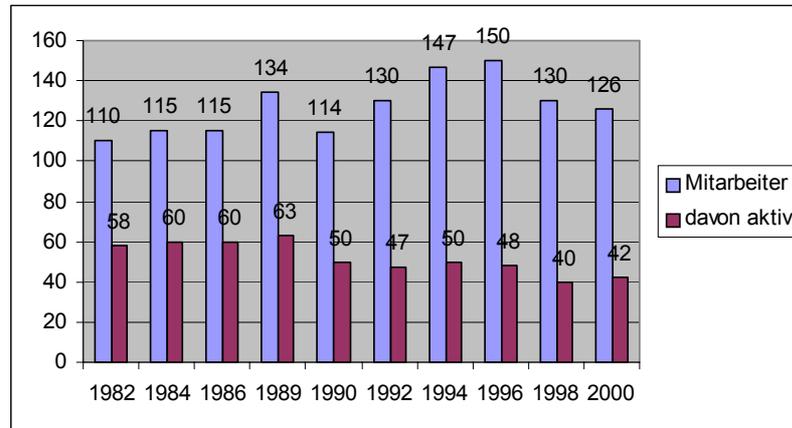
Das brachte auch bereits ab 1992 eine gewisse Arbeitsteilung der Naturschutzverbände mit sich:

- BUND: kümmerte sich um die politische Arbeit im Umwelt- und Naturschutz und organisierte Arbeitseinsätze und Exkursionen;
- NABU: bemühte sich um Stellungnahmen zu Eingriffen und organisierte Vortragsveranstaltungen;
- BNU: beließ es bei Fachgutachten und Arbeitseinsätzen;
- GFN: koordinierte alle ehrenamtlichen Arbeiten und Stellungnahmen, die sich um den Nationalpark drehten;
- LPV: der Landschaftspflegeverband Harz koordinierte zwischen Landwirtschaftspolitik, Kommunen und Naturschutz und übernahm selbst immer mehr Pflegeprojekte mit Hilfe von ABM-Kräften und Sanierungsgesellschaften.

Es gab und gibt noch heute gemeinsame Veranstaltungen aller Verbände zur Jahreswende, eine Weiterbildungsveranstaltung mit ausführlichen Diskussionen sowie gemeinsame Exkursionen und Arbeitseinsätze. Zwar ist die Beteiligung an den Arbeitseinsätzen aus unterschiedlichen Gründen rückläufig, auch mobilisieren wir die Schulen nicht mehr zu praktischen Naturschutzleistungen, dennoch gehören einige Einsätze zum festen Instrumentarium des Naturschutzes (Abb. 3).

Abbildung 3

Beteiligung an Arbeitseinsätzen in den Kreisen Wernigerode und Halberstadt von 1982 – 2000



Nach wie vor werden die Räumlichkeiten des Nationalparks genutzt und es gibt zahlreiche Synergieeffekte zwischen den Verbänden und dem Nationalpark.

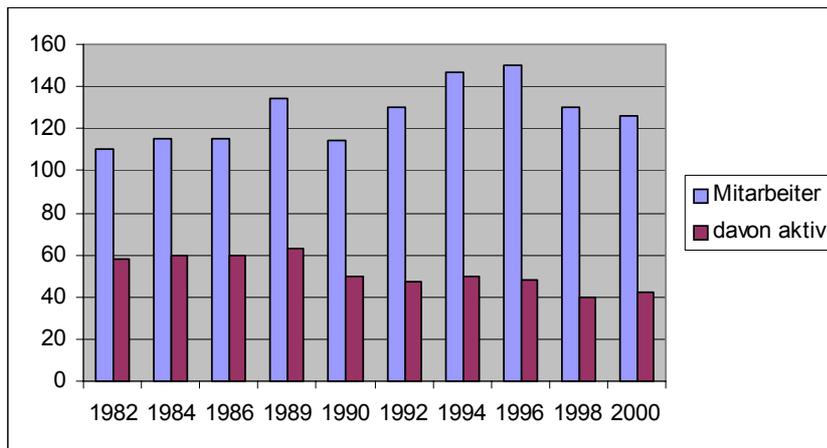
Dieser Allianz für den Naturschutz können sich auch die staatlichen Verwaltungen – in diesem Fall die Unteren Naturschutzbehörden – nicht entziehen. Hier gibt es aber erhebliche Unterschiede.

Zum Teil kommen die Mitarbeiter dieser Verwaltungen wie im LK Halberstadt direkt aus der ehrenamtlichen Naturschutzbewegung und fühlen sich nach wie vor mit dem ehrenamtlichen Naturschutz verbunden. Sie organisieren diese Treffen und Weiterbildungen oder Exkursionen mit dem Kreisbeauftragten gemeinsam.

Kommen die Beamten oder Angestellten aus den Altbundesländern oder hatten sie vorher keinen Kontakt zum ehrenamtlichen Naturschutz, wie z.T. im LK Wernigerode, so war das Verhältnis anfangs eher distanziert: "Brauchen wir soviel Naturschutzhelfer?" "Was passiert, wenn ehrenamtliche Kräfte als verlängerter Arm des Landkreises auftreten?" "Sind die Mitarbeiter bei ihren Einsätzen ausreichend gesichert?" Das waren nur einige Fragen, die eher zur Verunsicherung beitragen.

Abbildung 4

Entwicklung der Naturschutzmitarbeiter im Landkreis Wernigerode 1982 – 2000



Da die Allianz für den Naturschutz eine Eigendynamik entwickelte, erwies es sich als vorteilhaft – für alle Seiten – auf diesen Zug mit aufzuspringen und es entstand ein Vertrauensverhältnis.

Für die Festigung der Verbandsarbeit hatte der Eintritt von qualifizierten ehemals ehrenamtlichen Kräften in die Landkreis- und Landesverwaltungen jedoch auch erhebliche Nachteile. Das Fachpersonal fehlte in den Naturschutzverbänden (Abb. 4).

3. Allianz für den Naturschutz auf der Landesebene

Im Jahre 1994 gab es in Sachsen-Anhalt einen Regierungswechsel. SPD und Bündnis 90/ Die Grünen stellten die Regierung. Heidrun Heidecke wurde Umweltministerin und übernahm wenig später auch das Landwirtschaftsministerium.

Sie verkündete nun regierungsoffiziell ein engeres Zusammengehen zwischen dem behördlichen Naturschutz und der ehrenamtlichen Basis und sprach von der Notwendigkeit einer "Allianz für den Naturschutz". Das wirkte sich bereits kurze Zeit später positiv aus:

- die Naturschutzverbände wurden spärker unterstützt,
- die Landschaftspflegeverbände bekamen zumindest mehr moralische Stützung,

- viele Naturschutzprojekte im ehrenamtlichen Bereich wurden von ihr persönlich besucht oder übergeben,
- das § 29 Büro wurde gestärkt,
- die Anzahl der offiziellen und inoffiziellen Kontakte vom ehrenamtlichen zum hauptamtlichen Naturschutz nahm zu.

Mit dem Ausscheiden der Bündnisgrünen aus der Regierung im Jahre 1998 wurde es um den Allianzgedanken im Naturschutz wieder etwas stiller. Die Allianzen vor Ort haben sich jedoch bewährt.

4. Ausblick

Die langjährigen Erfahrungen aus zwei Landkreisen, die auch vor 1990 für eine solide Naturschutzarbeit bekannt waren, lassen sich zweifellos nicht für das gesamte Bundesland Sachsen-Anhalt und wohl noch weniger für alle Bundesländer verallgemeinern. In vielen Landkreisen mit guter Naturschutzarbeit dominiert ein Naturschutzverband und versteht es, alle ehrenamtlichen Aktivitäten zu bündeln. Das vereinfacht die organisatorische Arbeit, kann aber auch die Vielfalt einschränken.

Bei der massiven Flächeninanspruchnahme durch Infrastruktur, Gewerbe, Industrie, Verkehr und Wohnbebauung ist der Naturschutz in der Gesellschaft offensichtlich zu einem Randproblem geworden. Zahlreiche Schutzgebiete sind in der Praxis wieder ohne Schutz und Pflege, Waldschutzgebiete sind durch private Nutzungen gefährdet, die Roten Listen werden länger.

Gerade unter diesen Bedingungen ist ein enges Zusammengehen aller am Naturschutz interessierten und auf dem Gebiet des Naturschutzes tätigen Kräfte zwingend notwendig. Ob wir dieses Zusammengehen Bündnis oder Allianz nennen, ist zweitrangig. Diese Allianz darf sich nicht einigeln, sie muss nach Verbündeten suchen. Natürliche Verbündete sind in der Landwirtschaft insbesondere im ökologischen Landbau, in der Forstwirtschaft insbesondere bei der Arbeitsgemeinschaft naturgemäßer Waldbau (ANW), im Wasserbau und schließlich in den einschlägigen Hoch- und Fachhochschulen zu finden.

Die Landschaftspflegeverbände sind in dieser Hinsicht ein wichtiges Glied der Koordinierung zu den Landnutzern und Kommunen, das weiter ausbaufähig ist.

Der ehrenamtliche Naturschutz sollte gefragt sein, wenn es

- um Entscheidungen zur Landnutzung geht,
- wenn geschützte Bereiche zu betreuen sind,
- eine pflegliche Nutzung zu initiieren ist,

- Kontrollen vor Ort zu gewährleisten sind.

Die wenigen Kräfte im Naturschutz dürfen sich dabei nicht weiter zersplittern lassen.

Es ist ein wichtiges Prinzip der AGENDA 21 lokal zu handeln, aber doch zum globalen Denken beizutragen.

Etwas ganz Wichtiges kommt hinzu, wir haben im Naturschutz zahlreiche Vorruhe- und Ruheständler, auch Arbeitslose, die in dem angespannten Erwerbssystem offensichtlich nicht mehr gebraucht werden. Gerade diese Menschen bekommen im Naturschutz eine neue Aufgabe, sie merken wie unentbehrlich sie hier sind und gewinnen damit einen neuen Lebensraum mit neuen Lebensaufgaben.

Literatur:

KLAFS, G.: Hat sich der ehrenamtliche Naturschutz überlebt? In: Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e. V. (Hg.): Naturschutz im vereinigten Deutschland – Rückblick und Vorschau, Gewinne und Defizite, 81-88, Berlin 2000



An den Boeker Fischteichen am Rande des Müritz-Nationalparks
Foto: Behrens

IUGR e.V. -Wanderausstellung „Naturschutz im Wandel – Vom Reservatsnaturschutz zur Landschafts-Agenda 21“

Naturschutz im Wandel - Vom Reservatsnaturschutz zur Landschafts-Agenda 21 – so lautet der Titel der Wanderausstellung, die **am 26. April 2001 in der Staatlichen Vogelschutzwarte Seebach/ Thüringen eröffnet** wurde und in weiteren Nationalpark-Besucherzentren und Naturkundemuseen in neuen und alten Bundesländer gezeigt werden wird.

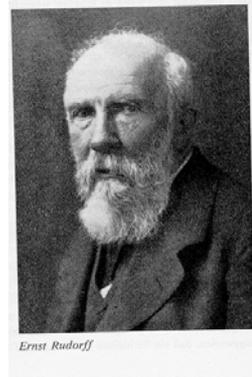
Die Wanderausstellung ist verbunden mit *Symposien* zum Thema „Wandel der Naturschutzleitbilder und –strategien“ an den jeweiligen Ausstellungsorten. Diese Symposien werden in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern an den Ausstellungsorten vorbereitet und durchgeführt.

Zielgruppe der Wanderausstellung sind die „normalen“ Besucher und Besucherinnen von Großschutzgebieten, Naturkunde-Museen, Vogelschutzwarten usw.; Zielgruppe der Symposien sind hingegen „Schlüsselpersonen“ bzw. –organisationen oder –einrichtungen des Naturschutzes und der Regionalentwicklung.

Am Beispiel bekannter Landschaften wird die Entwicklung von Leitbildern und Strategien des Naturschutzes dargestellt. In einzelnen Modulen wird dabei die Entwicklung des Naturschutzes in der DDR/ neue Bundesländer mit dem Bundesland Nordrhein-Westfalen verglichen, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszustellen.

Die Ausstellung leistet einen spezifischen, historisch orientierten Beitrag zum aktuellen Diskurs über eine nachhaltige Entwicklung von Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt. Zusammen mit den Symposien

- verdeutlicht sie, dass Naturschutzleitbilder historisch einen Wandel erfuhren vom konservativ verstandenen Reservatsgedanken (Ausweisung von [kleinen] Schutzgebieten und Naturdenkmalen als Schutz *gegen* den Menschen) hin zum Leitbild der nachhaltigen oder dauerhaft umweltgerechten Landnutzung auf der ganzen Fläche (Konzept des in die Landnutzung integrierten Naturschutzes, Umsetzung von Schutzzielen *für* und *mit* den Menschen). Zugleich wird beispielhaft verdeutlicht, dass das Leitbild des in die Nutzung integrierten Naturschutzes (DDR) bzw. des Naturschutzes auf der ganzen Fläche (BRD; heute: dauerhaft-umweltgerechte Landnutzung) bereits seit Anfang der 1950er Jahre in



Ernst Rudorff

seinen Grundzügen in den Köpfen weitblickender Naturschützer vorhanden war.

- Es wird die Bedeutung von "Schlüsselpersonen" für eine nachhaltige Landschaftsentwicklung dargestellt. In diesem Sinne ist die Würdigung der Lebensleistungen ehrenamtlicher und beruflicher Naturschützer integraler Bestandteil sämtlicher Ausstellungsteile.
- Die Wanderausstellung problematisiert die Probleme der Vermittlung und Akzeptanz von Naturschutzziele und stellt neuere Lösungsansätze dar.
- Die Wanderausstellung zeigt durch den Vergleich DDR-neue Bundesländer/ NRW, dass sich die Leitbild- und Methodenentwicklung im Naturschutz ähnelte.

Die Wanderausstellung besteht aus 8 Modulen (7 Landschaftsmodule und 1 Übersichtsmodul) und sogenannten interaktiven Elementen wie „Baum-Buch“, Puzzle oder Rätsel für die Kinder und Jugendlichen.

Das IUGR e.V. stützte sich bei der Erarbeitung der Wanderausstellung vor allem auf seine umfangreiche Sammlung zur Naturschutzgeschichte im „Studienarchiv Umweltgeschichte“ und auf die Veröffentlichungen seit 1991. Insofern sind die Spender und Spenderinnen von Archivmaterial immer „Mitarbeiter“ an der Ausstellung gewesen.



Ein ungelöstes Problem – Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten
Foto: Plakatsammlung StUG

Eine Ausstellungsevaluierung (begleitende Evaluierung) erfolgte durch Frau Patricia Munro. Sie befragte im Rahmen einer „Probeausstellung“ mit einem Probemodul Besucher und Besucherinnen des Naturkundemuseums Berlin. Die Antworten trugen nochmals zur Verbesserung des Konzeptes und der Darstellungsformen bei. Die grafische Umsetzung des Konzeptes leistet das Grafikerbüro Franke/ Friedmann, Berlin.

Besonders erfreut ist das Ausstellungsteam, dass sich zwei Studierende der FH Neubrandenburg, Studiengang Landschaftsarchitektur und Umweltplanung, gefunden haben (Herr Köberle und Herr Bender), die die Ausstellung digitalisieren, d.h. eine CD-ROM mit der Ausstellung produzieren.



Eingangstafel der Wanderausstellung „Vom Reservatsnaturschutz zur Landschafts-Agenda 21 – Foto: Behrens

Die Ausstellung wandert von Seebach in die Scheune Bollewick am Rande des Müritz-Nationalparks (Juni-August), in die Besucherzentren des Nationalparks Hochharz/ Sachsen-Anhalt, in das Potsdam-Museum, in das Besucherzentrum „Multimar Wattforum“ im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und dann in die Vorburg der Drachenburg/ Königswinter. Je Ausstellungsort ist eine Ausstellungsdauer von 6-8 Wochen geplant.

Die Wanderausstellung wird durch Zuschüsse der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, der Stiftung Naturschutzgeschichte und viel ehrenamtliche Arbeit unterstützt. Darüberhinaus unterstützen das Land Brandenburg, die Stiftung Umwelt- und Naturschutz Mecklenburg-Vorpommern und das Unternehmen Eurawasser die Ausstellung.

Auftakt in der Vogelschutzwarte Seebach

Die Thüringer Landesanstalt für Umwelt veranstaltete anlässlich der Eröffnung der Wanderausstellung in der Staatlichen Vogelschutzwarte Seebach eine sehr gut besuchte Fachtagung zur Geschichte und Zukunft der Nationalparke in Deutschland. Es referierten Dr. Piechocki vom Bundesamt für Naturschutz zur 100jährigen Geschichte der Nationalpark-Idee in Deutschland, Prof. Dr. Haupt zur Bedeutung großräumiger Naturreservate in Thüringen, Dr. Klaus zur Geschichte des Nationalpark Hainich, der Leiter des Nationalparks Hainich Herr Kemkes zog eine Zwischenbilanz nach 3 Jahren, Dr. Rösler sprach zur Situation der Nationalparke aus nationaler und europäischer Sicht, Prof. Schulze stellte Forschungen zu Klimaschutz und Landnutzung im Hainich dar, Prof. Dr. Schurig begründete ein Leitbild „Buchenwald-Nationalpark aus ökologischer Sicht“, Herr Reisinger problematisierte den Prozessschutz mit großen Pflanzenfressern in Nationalparks und Herr van de Vlasakker stellte ein Prüfsiegel für europäische Nationalparke vor. Prof. Dr. Behrens lieferte als Einstieg in den Besuch der Wanderausstellung einen Überblick über die Leitbildgeschichte im Naturschutz. Die Beiträge werden veröffentlicht.



Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Symposium der Thüringer Landesanstalt für Umwelt anlässlich der Wanderausstellung des IUGR e.V. „Vom Reservatsnaturschutz zur Landschafts-Agenda 21“ am 26.4.01 in Seebach – Foto: Behrens

Neubrandenburg wird zukünftiger Standort des Studienarchivs Umweltgeschichte

Die Fachhochschule Neubrandenburg wird Standort des Berliner „**Studienarchivs Umweltgeschichte**“. Diese Entscheidung trafen die Mitglieder des Instituts für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. (IUGR e.V.) auf einer eigens hierzu einberufenen Mitgliederversammlung. Der Standortwechsel von Berlin nach Neubrandenburg ist verbunden mit der Gründung eines eigenständigen sogenannten An-Institutes für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung an der Fachhochschule Neubrandenburg.

Bis zuletzt standen die beiden Standorte Potsdam (Brandenburg) oder Neubrandenburg (Mecklenburg-Vorpommern) in einem „harten“ Wettbewerb. In beiden Bundesländern gab es ein starkes Interesse und großes Engagement von im Naturschutz Tätigen, das Studienarchiv dort anzusiedeln.

Ausschlaggebend für die Entscheidung war, dass es in Neubrandenburg möglich ist, als eigenständiges An-Institut der Fachhochschule Neubrandenburg in einem einschlägigen wissenschaftlichen Zusammenhang zu arbeiten, z.B. in Kooperation mit dem Studiengang Landschaftsarchitektur und Umweltplanung.

Danke für das Interesse und die große Unterstützung!

Die Mitglieder des IUGR e.V. und der Vorstand bedanken sich an dieser Stelle herzlich für das Interesse und Engagement von Akteuren in beiden Bundesländern, in Brandenburg insbesondere Dr. Rolf Caspar, Dr. Detlef Knuth, Achim Seeger, Pfarrer Reinhard Dalchow und den anderen Mitgliedern der Arbeitsgruppe „Haus der Natur Potsdam“, in Mecklenburg-Vorpommern insbesondere Umweltminister Prof. Dr. Wolfgang Methling, Dr. A. Fuchs und Herrn Berg aus dem Umweltministerium, Herrn Jost Reinhold, Reinhold-Stiftung, für die großzügige finanzielle Unterstützung beim Umzug, dem Bildungsministerium M-V, Herrn Prof. Dr. Robert Northoff, Rektor der FH Neubrandenburg, Herrn Heinrich Rudolf Zimmer, Kanzler der FH Neubrandenburg und dem Vorstand des Fördervereins Nachhaltige Entwicklung, Umwelt- und Naturschutz M-V, namentlich Prof. Dr. Jensen und Prof. Dr. Adolphi sowie Frau Melenthien. Dank auch den Materialspendern und –spenderinnen des Studienarchivs, die sich an der fast 2 Jahre währenden Standortdiskussion rege und konstruktiv beteiligt haben.

Erwin Hemke

Gedanken am Tag danach

Nun sind in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung die Würfel gefallen. Das Studienarchiv zieht um nach Neubrandenburg. Im Vorfeld gab es meines Erachtens eine sehr offene Meinungsbildung durch den Vorstand zu den jeweiligen Konditionen. Bei allen Aspekten muss an oberster Stelle stehen, dass der Fortbestand des Archivs gesichert bleibt und eine zukunftssträchtige Perspektive ersichtlich erscheint. Es gab am 1. Juli 2000 eine Informationsveranstaltung und zeitgleich eine Umfrage zu den Varianten. Auch zur außerordentlichen Mitgliederversammlung gingen noch schriftlich Positionsbestimmungen ein, wobei die Empfehlungen für Neubrandenburg sehr deutlich überwogen. Aber die Meinungsumfrage konnte keine Abstimmung sein, lediglich eine Orientierung und Beschäftigung mit Argumenten.

Nun hat sich die außerordentliche Mitgliederversammlung mit großer Mehrheit für Neubrandenburg entschieden, worüber hier und da Enttäuschung aufkommen könnte. Das Votum der Mitgliederversammlung ist verbal gesehen mit dem Ergebnis der Umfrage identisch, kann aber meines Erachtens nicht als ein Nachvollziehen der Umfrageergebnisse betrachten werden. Es wurde lange und ausführlich um das Ergebnis gerungen. Eine Beschäftigung mit den brieflichen Meinungsäußerungen – die letzte ging noch per Fax im Laufe der Versammlung ein – zeigt mancherlei Unterschiede im Herangehen. Diejenigen, die für Neubrandenburg plädierten, führten als Grundlage für ihren Standpunkt das Gesamtkonzept an. Es wurde anerkannt, dass es in Neubrandenburg die bessere Finanzierung gab und auch sonstige Vorzüge, wie z.B. die anvisierte Gründung eines An-Institutes an der Fachhochschule. Auch bei den Potsdam-Befürwortern gab es etliche ausführliche Begründungen, wobei auffiel, dass einerseits durchaus die bessere Finanzierung in Neubrandenburg akzeptiert und anerkannt wurde, aber ein anderes Argument mehr Gewicht erhielt. Potsdam sei verkehrsmäßig vorteilhafter als Neubrandenburg gelegen. Nüchtern betrachtet mag das stimmen, aber was hilft z.B. eine Top-Lage, wenn die Existenzbedingungen abfallen, also die Finanzierung. Der Verweis auf die bessere Verkehrslage hatte nicht die sicher erwartete Überzeugungskraft und musste unter den Tisch fallen. Auch sonst erscheint manch Argument wenig durchdacht gewesen zu sein, wenn z.B. die Bevorzugung von Potsdam damit begründet wurde, dass das Land Brandenburg eine Spitzenstellung im Umwelt- und Naturschutz in Deutschland einnehme und dass die Verlegung des Archivs in die Landeshauptstadt eine Art Honorierung sei. Aber wie misst man, ob ein Land besser als das andere ist? An der Fläche der unter Schutz gestellten Räume? An der Finanzausstattung der Naturschutzbehörden? Am Engagement in der Umsetzung der FFH-Richtlinie? Oder am Vorkommen Roter-Liste-Arten?

Wie will man glaubhaft begründen, dass z.B. Mecklenburg-Vorpommern „schlechter“ sei? Hier einen wasserfesten Vergleichsmaßstab zu finden dürfte sehr schwer sein, vermutlich unmöglich. Und dann wäre noch nachzufragen, weshalb nun gerade einem „Erstplatzierten“ der Förderschub in Gestalt so eines Instituts zuteil werden sollte? Hätte nicht eher der „Letztplatzierte“ einen besonderen Anspruch darauf, solcherart gefördert zu werden?

Ein meines Erachtens völlig abzuwerfendes Argument ist auch der Zweifel, ob es richtig sei, einigen mit zukünftigen Aufgaben zu bedenkenden Personen das Vermögen abzusprechen, sich in die Problematik deshalb einzuarbeiten, weil sie nicht aus Ostdeutschland, sondern Westdeutschland kommen.

Eigentlich hatte ich gemeint, dass der Tagesordnungspunkt zur Wahl des neuen Quartiers unseres Umweltarchivs zügig abgearbeitet werden könne, denn der Vorstand hatte ein gediegenes Material vorgelegt. Aber meine Annahme war ein Irrtum. Wohl über zwei Stunden wogte die Diskussion hin und her – manchmal nicht immer harmonisch! Mir scheint, dass es für Potsdam eine beachtlich groß vorgefasste Meinung gab und geradezu nach Argumenten gesucht wurde, diesen Fixpunkt durchzubringen. Aber die lange Diskussion war nicht umsonst, sie musste geradezu sein. Nach meiner Ansicht zeigte dann die Abstimmung, dass das bessere Konzept den Zuschlag erhielt, nicht das in den Vordergrundrücken von Nebenfragen.

Die vielen zuweilen auch emotional gefärbten Redebeiträge gingen mir noch lange nach der Mitgliederversammlung durch den Kopf und ließen dann die Idee reifen, das zu Papier zu bringen, was hier nun als persönliche Reminiszenz erscheint.

Eine sehr bedeutsame Etappe im Leben unseres Archivs ist vorüber, bei einigen wird das Ergebnis vielleicht Enttäuschung auslösen. Aber es sollte nicht gehadert werden, sondern die Genugtuung Raum greifen, dass mittels der anvisierten neuen Finanzierung eine neue Qualität zu erwarten ist. Noch ein Nachtrag. Eigentlich stände es dem Vorsitzenden oder auch einem Vorstandsmitglied zu, eine Wertung der außerordentlichen Mitgliederversammlung vorzutragen. Das kann ja auch geschehen. Aber schließt die Wahrnehmung dieser Informationspflicht aus, dass sich auch im Verein funktionslose Mitglieder zu Wort melden? Ich denke nein und so sollten diese Zeilen auch eingeordnet werden.

Almut Zimdahl

Die Vogelschutzmodellserie

Der Gedanke, eine Modellserie für den Vogelschutz zu entwickeln, entstand im Jahr 1958 in Greifswald bei Kurt Bosem (1894-1992) und Werner Lehmann (1913-2000).

Kurt Bosem aus Leubus in Schlesien stammend, fand nach 1945 in Greifswald eine



neue Heimat. Hier arbeitete er in der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz des Kulturbundes und war ein unermüdlicher Publizist. Er baute Vogelschutzausstellungen auf, hielt Vorträge und zeigte Filme über die heimatische Vogelwelt, den Vogelschutz sowie die Vogelberingung. Der langjährige Vogelschützer sammelte seit 1951 Schüler um sich und begeisterte sie durch seine Führungen auf den gemeinsamen Streifzügen durch die städtischen Anlagen, durch die Schrebergärten und auf den Friedhöfen für die Vogelkunde und den Vogelschutz. Viele von ihnen wurden anerkannte Ornithologen und erinnern sich noch heute an ihren einstigen Lehrer.

Bei seinen vogelkundlichen Vorträgen dienten Kurt Bosem Vogeltafeln, Nistkästen und Futterkästen in Originalgröße als Anschauungsmaterial. Mit dem Fahrrad, im Rucksack die unhandlichen Muster, fuhr er zu seinen Zuhörern in die umliegenden Ortschaften, in die Kulturhäuser, Schulen und Ferienlager.

Die Ausstellung aus dem Rucksack

Kurt Bosem war mit dem ornithologisch interessierten Modellbauer Werner Lehmann aus Greifswald befreundet. Ihnen kam im Jahr 1958 der Gedanke, Vogelschutzgeräte im Kleinformat zu bauen. Es sollte eine Serie von bewährten Nistkästen

und Futterhäusern sein, die sowohl anschaulich und maßstabsgerecht als auch handlich und leicht zu transportieren waren. So entstand die „Ausstellung aus dem Rucksack“.

Im Jahr 1959 begann Werner Lehmann mit dem Bau der maßstabsgerechten Vogelschutzkästen und Nisthilfen. Er verwendete als Material acht bis zehn Millimeter dickes Holz sowie Sperrholz, das dunkel gebeizt wurde. Die Modellserie bestand aus zwölf verschiedenen Nist- und Winterfuttergeräten, die im Maßstab 1:2 angefertigt wurden. Die fünf Futtereinrichtungen und sieben Nistgeräte beschriftete er genau. Es waren Nistkästen für kleine Höhlen- und Halbhöhlenbrüter, Schwalben-Nisthilfen, Fensterfutterkästen und Futterhäuser für Meisen bzw. Kleiber. Auch ein Henzenistkasten gehörte in den späteren Jahren zur Serie. Es handelte sich hierbei um erprobte Formen der Vogelschutzwarte Seebach in Thüringen.

Das Büchlein „Vogelschutz im Garten, Wald und Feld“ von Dr. Karl Mansfeld, dem damaligen Leiters dieser Vogelschutzwarte, diente als praktische Arbeitsanleitung. Die neuesten Erkenntnisse der Brutbiologie bzw. der wettersicheren Fütterung wurden bei der Herstellung berücksichtigt, und die Serie wurde ständig verbessert.

Die zwölfteilige Modellserie konnte für 35 Mark bei dem Modellbauer Werner Lehmann bezogen und Anleitungen der Vogelschutzwarte Seebach zum Selbstbauen konnten für fünf bzw. zehn Pfennig gekauft werden.

Über 12.000 Vogelschutzmodelle

Es entstanden in zwanzig Jahren, von 1959 bis 1979, mehr als 1000 Modellserien, das waren über 12.000 Vogelschutzmodelle. Wie viele Serien danach noch gebaut worden sind, ist leider nicht bekannt.

Diese Vogelschutz-Modellgeräte fanden nicht nur bei den vogelkundlichen Ausführungen von Kurt Bosem Anklang, sie dienten auch als Ausstellungs- und Anschauungsmaterial in den Schulen, im Biologieunterricht, in den Stationen Junger Naturforscher und sie wurden auf Naturschutz- und Ornithologie-Tagungen vorgestellt.

Die Modelle wurden von den Naturschutzbehörden, Kleingärtner-, Siedler- und Kleintierzüchterverbänden und von den Forstwirtschaftsbetrieben zu Dokumentationszwecken verwendet. Man fand sie sowohl in Naturschutz- und Biologischen Stationen, im Tierpark, in Zoologischen Gärten, in Heimattiergärten, in Vogelschutzlehrpfaden als auch in Heimatmuseen.

Die Schüler und jungen Naturforscher verwendeten die Modelle als Vorlage, um die Futtereinrichtungen und Nistkästen in Originalgröße nachzubauen. In Greifswald

wurden sie zum Grundstock einer Ausrüstung für den Vogelschutzlehrpfad im Botanischen Garten.

Die Vogelschutz-Modellserie von Kurt Bosem und Werner Lehmann fand ein großes Interesse und eine Verbreitung, wie sie ursprünglich nicht erwartet worden war. Sie sprach besonders die damalige Jugend an. Die Hauptbedeutung der Modellserie bestand darin, Kinder und Schüler an den Naturschutz heranzuführen und die jungen Menschen mit dem Natur- und Vogelschutzgedanken vertraut zu machen. Gleichzeitig diente sie aber auch, weil Vogelschutz angewandte Vogelkunde ist, der Ornithologie.



Abfolge der Modelle auf dem Foto:

1	2	
3	4	
5	6	7
8	9	10
		11

Die Abbildung von 11 Vogelschutzmodellen der Serie, die Werner Lehmann aus Greifswald gebaut hat. Eine Nisthilfe für Mehlschwalben sowie der Henze-Futterkasten fehlen. Erläuterung s. nächste Seite.

Foto: A. Zimdahl

- (1) Der Seebacher-Doppelstock-Futterkasten für das Fenster

Dieser Futterkasten besitzt einen oberen Futtertisch, der nur den gewandten Meisen zugänglich ist. Auf dem unten angebrachten Futterbrett können Finken und Drosseln, Kirschkernebeißer, Kleiber, Rotkehlchen und andere Vögel Futter aufnehmen.

- (2) Der einfache Seebacher Fensterfutterkasten mit Glas für Meisen

- (3) Nistkasten für Mehlschwalben mit vier Fächern

- (4) Westfälisches Futterdach

- (5) Automatischer Futterkasten für Meisen

Dieser Futterkasten ist für nur für Körnerfütterung geeignet

- (6) Nistkasten für Meisen

Die Rückenwand ist herausnehmbar. Das Flugloch für eine Blaumeise beträgt 26 mm, das für eine Kohlmeise 34 mm.

- (7) Nistkasten für Meisen, Kleiber und Baumläufer

Es ist ein raubzeugsicherer Nistkasten „Modell Pfütznern“. Die Vorsatzleisten in Verbindung mit dem weit hervor ragenden Dach machen es Nesträubern unmöglich, vom Dach aus die Nisthöhle zu plündern. Dieser Nistkasten wurde später durch den Henze-Nistkasten ergänzt.

- (8) Rotschwanzhalbhöhle (steht hier auf dem Kopf)

- (9) Schwalben-Niststütze mit vier Fächern

- (10) Meisen-Nistkasten

Die Vorderwand ist zum Herunterklappen. Durch die Drahtschlaufe ist eine schräge Anbringung möglich.

- (11) Meisen-Futter-Würfel

Almut Christiane Zimdahl

Werner Lehmann

13. August 1913 – 20. Oktober 2000

Werner Lehmann wurde als Sohn eines Schuhmachers im Herzen der alten pomerschen Universitätsstadt Greifswald geboren und begann mit 14 Jahren seine Lehre als Friseur. Er eröffnete ein eigenes Friseurgeschäft und zu seinen späteren Kunden gehörten sowohl die Einwohner der Stadt als auch die Studenten der Universität, von denen er viele Geschichten erzählen konnte. Aus Gesundheitsgründen war es für ihn nicht möglich, seinen Beruf lange auszuüben und er machte seine Liebha-

berei zu seinem neuen Beruf. Werner Lehmann wurde Modellbauer und stellte zunächst Schachfiguren her.

Für die Ornithologie interessierte er sich schon immer und es zog ihn bereits in jungen Jahren in die Natur, um Vögel zu beobachten. Jedoch trat er nie in den Vordergrund, sondern wirkte eher im Stillen. Ihn verband mit Kurt Bosem (9.10.1894 – 10.10.1992) eine langjährige intensive Freundschaft. Diesem dienten bei seinen Vogelschutzvorträgen in Schulen und Ferienlagern Nistkästen und Futterkästen in Originalgröße als Anschauungsmaterial. Bei den Freunden entstand im Jahr 1958 der Gedanke, eine kleine handliche Modellserie für den Vogelschutz zu entwickeln.

Mit seinen geschickten Händen und mit einfachen Werkzeugen begann Werner Lehmann im Jahr 1959, leichte maßstabsgerechte Vogelschutzgeräte und Nisthilfen im Maßstab 1:2 zu bauen. Seine praktische Arbeitsanleitung war das Büchlein „Vogelschutz im Garten, Wald und Feld“ von Dr. Kurt Mansfeld, dem damaligen Leiter der Vogelschutzwarte Seebach in Thüringen.

Die Serie bestand aus 12 Modellen von Vogelschutzgeräten und Nistkästen, dazu gehörte auch der „Henze“-Nistkasten. Außerdem entstand in der Modellbauwerkstatt eine große Anzahl dieser Modelle in Originalgröße, die zur Ausstattung von Lehrpfaden, Arboreten u.a. verwendet wurden. Werner Lehmann war immer bemüht, die Modellserie zu vervollkommen und zu erweitern. In zwanzig Jahren stellte er über 1000 Serien her, das waren über 12.000 Modelle. „Wieviel Serien ich nach meinem 66. Lebensjahr noch baute, daran kann ich mich nicht mehr erinnern, aber es waren sehr viele“ sagte der Modellbauer später einmal.

Nicht nur der Bau der Vogelschutzmodellserie machte ihm Freude, sondern er hatte - auch noch im Alter - viel Interesse an ornithologischen Beobachtungen und schrieb seine kleinen Naturerlebnisse für die Tagespresse.

In den neunziger Jahren verlor Werner Lehmann seine Schwestern, mit denen er über viele Jahrzehnte zusammenlebte. Seine letzten Lebensjahre waren durch Einsamkeit und Krankheit geprägt. Da er seine Wohnung fast gar nicht mehr verlassen konnte, versuchte er mit Telefonaten und mit dem Schreiben von Briefen den Kontakt zu seinen früheren Freunden aufrecht zu erhalten. Auch wir standen über viele Jahre miteinander in Briefwechsel und seine Zeilen an mich endeten immer mit: „Ihr alter Werner Lehmann aus Gryps.“

Erwin Hemke

Denk – Male

Es gab einmal eine Zeit in Deutschland, in der man der Tötung eines selten gewordenen Tieres besonders gedachte. Schoss ein Jäger in Mecklenburg einen Seeadler, so wurde dies als „seltenes Jagdglück“ in der Zeitung gefeiert. Dem „letzten“ Bären im Harz, der 1686 von einem Forstlehrling bei Friedrichsbrunn getötet wurde, setzte man zehn Jahre später ein Denkmal aus Granit. Aber es war nicht der letzte Bär, denn den wirklich letzten Petz ereilte 1705 sein Schicksal an der Scherstornklippe im Brockenmassiv. Aber nicht nur dem Letzten seiner Art setzte man Denkmale, sondern auch denen, die eine runde Zahl entstehen ließen. So steht in der Schorfheide ein Denkstein, der dem Wanderer kund tut, dass eben hier der „Herre Kaiser Wilhelm II am 20.IX.1898 „Seinen 1000. Edel Hirschen von XX Enden“ geschossen hat, oder zeitgemäß ausgedrückt, „faellete“. Sehr lang ist die Liste der Denksteine zur Erinnerung an die in den Alpen ausgerotteten Tiere, worauf hier nicht näher eingegangen werden soll. Dieses Thema wäre es gewiss wert, einmal gesondert bearbeitet zu werden. Heutzutage wäre die Errichtung solcher Erinnerungssteine gewiss nicht mehr möglich, auch dann nicht, wenn es sich um „böse“ Tiere handeln würde. Aber Tiere verschwinden ja nicht nur, sie kommen auch wieder in angestammte Lebensräume zurück – nicht immer zur Freude mancher Menschen, wofür Kolkrabe und ganz besonders der Kormoran stehen mögen. Wo Luchs und Wolf in den letzten Jahren heimgekehrt sind, ist ihnen bald Ablehnung erwachsen. Eine Gegensteuerung trägt nur zaghaft Früchte.

1. Der Biberstein

Mit der Wiederkehr eines ausgerotteten Tieres wurden die Neustrelitzer Naturschützer 1995 konfrontiert, der Biber war nämlich von Süden her in das Strelitzer Land gekommen. Aber Biber können mittels der ihnen eigenen Nahrungsgewinnung und Bautätigkeit bald ein Stirnrunzeln auslösen und dann ist es kein weiter Weg mehr bis zur völligen Ablehnung und Feindschaft. Wiederum ausrotten ist nicht drin, aber eine feindselige Haltung überträgt sich schnell auf andere Sachverhalte des Naturschutzes – siehe Kormoran. Wie also nun im ausklingenden Winter 1994/95 am Godendorfer Mühlbach ersichtlich wurde, dass nach etwa zweihundertjähriger Abwesenheit wieder Biber heimgekehrt waren und gewiss bald Klagen über gefälltte Bäume und massive Dämme anstehen würden, kamen die Naturschützer zügig überein, die Wiederkehr als eine Bereicherung der Heimat publik zu machen und die Bedeutung für den Wirtschaftszweig Tourismus in den Vordergrund zu stellen. An der Husaren-

brücke, etwa 500 m vom Nageplatz entfernt, sollte ein Denkstein zur Wiederkehr aufgestellt werden. Die Mecklenburg-Strelitzer Kieswerke GmbH sponsorte bereitwillig einen Granit von 5 Tonnen, der die umlaufende Inschrift bekam:

1995

Wiederkehr des Bibers nach seiner Ausrottung im 18. Jahrhundert

Bereits im Herbst 1995 war die Einweihung, zu der die Bevölkerung des nahen Gendorf eingeladen worden war. Aber man stand dem Biber bereits reserviert gegenüber. Einigen missfiel der Platz und andere hätten den Stein am liebsten weggeholt. Dann bauten die Biber einen Damm und der Seespiegel des im Dorf gelegenen Sägesees hob sich. Die Biber und der Stein müssen weg, rumorte es hier und da. Andere hielten dagegen, dass Biber und Stein vorteilhaft für den Tourismus wären. So wogte der Streit einige Zeit hin und her. Jetzt scheint der Knoten gelöst zu sein. Die Besitzerin des Sees war dem Tier nicht wohl gesonnen. Aber wie jemand kam, der ihr den See abkaufen wollte, griff sie zu. Jetzt gehört der See einem Zugezogenen, der verkündet hat, dass er den See nur deshalb gekauft habe, um dem Biber eine Lobby zu sein. Demnächst soll am Ufer eine Aussichtsplattform entstehen, wodurch dann nach dem Biberstein ein zweiter Anlaufpunkt in Sachen Biber gegeben ist. Ohne Zweifel hat der Biberstein die ganze Diskussion positiv befruchtet und das war auch so gewollt.

2. Der Uhustein

Im Verlauf der Jahre 1997/98 wurde sichtbar, dass ein zweiter Wiederkehrer „vor der Tür“ stand, der Uhu. Er war nicht vor etwa zweihundert Jahren, sondern knapp hundert Jahren ausgerottet worden. Mit seiner Rückkehr waren aber nicht so gewichtige Konflikte zu erwarten, wie es beim Biber der Fall war. Aber die NABU-Naturschützer meinten, dass es gewiss vorteilhaft wäre, wenn man dieses Ereignis ebenfalls mit einem Denkstein der Wiederkehr bedenken würde. So sponsorte das Kieswerk wiederum einen Findling, der aber nur etwa 2 Tonnen auf die Waage brachte. Er wurde in der Festveranstaltung zum 100jährigen NABU-Bestehen am 23. Oktober 1999 am Wege zum NSG Heilige Hallen bei Feldberg der Öffentlichkeit übergeben. Ihn zierte die ebenfalls umlaufende Inschrift:

„Wiederkehr des Uhus um die Jahrhundertwende“

Im oberen Drittel, also über dem Schriftband, sind die verschiedensten volkstümlichen Namen vom Steinmetz eingearbeitet worden, also Auf, Schuhu, Schufut und andere. Der Vizepräsident des NABU und Träger des Alternativen Nobelpreises Prof.

Succow nahm an der Festveranstaltung teil, der Kreistagspräsident des Kreistages von Mecklenburg-Strelitz Dr. Rudolph und viele andere.

Erwartet wird von dem Findling, dass er ebenso wie der Biberstein dazu beiträgt, ein wohlwollendes Klima insbesondere zum Wiederkehrer entstehen zu lassen. Dass diese Absicht nicht generell geteilt wird, wurde sehr schnell daran sichtbar, als festgestellt wurde, dass jemand einen Farbtopf mit lila Farbe über den Stein ausgekippt hatte. Aber es wird vermutet, dass dieser Affront nicht in erster Linie gegen den Naturschutz gerichtet war, sondern eher gegen die Forstleute und hier vielleicht gegen den Forstamtsleiter oder Revierförster, die sehr engagiert mitarbeiteten an der Umsetzung des Vorhabens.

3. Der Falkenstein

Ein drittes Denk-Mal steht sozusagen bereit, für den Wanderfalken, wenn seine Heimkehr mit der ersten Brut vollzogen erscheint. Umherstreifende Wanderfalken gibt es zunehmend, aber eine Brut steht noch aus. Wie geboten es erscheint, auch für den Wanderfalken Imagewerbung zu betreiben, kann daraus abgeleitet werden, dass es bereits Schuldzuweisungen für fehlende Tauben gibt.

Diese drei Denk-Male zur Wiederkehr einst arg verfolgter Tiere stellen also geradezu die Umkehr dessen dar, was eingangs nur kurz skizziert wurde. Bereits jetzt finden die beiden erstgenannten Wiederkehrsteine sich in Prospekten und anderen Texten wieder, was auch gewollt ist.

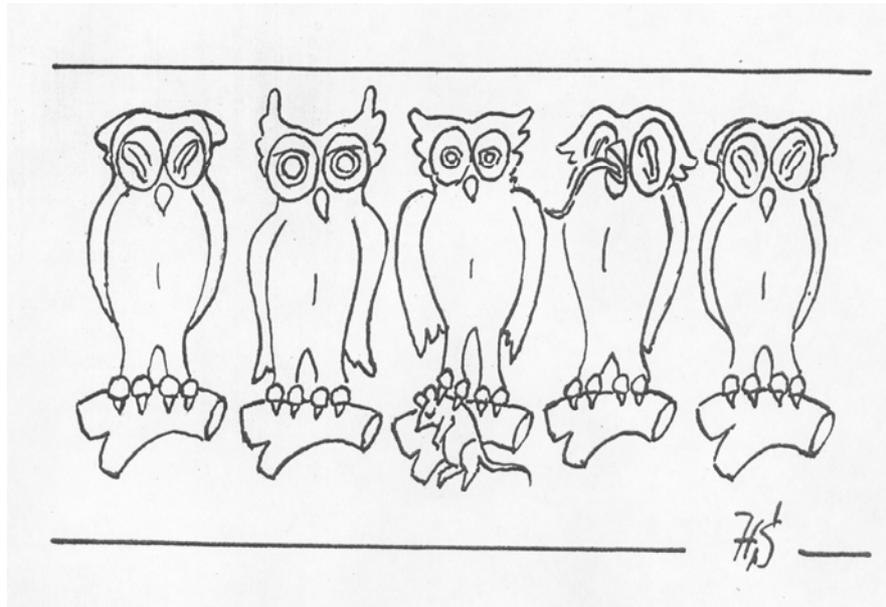
4. Der Eulenstein

Die durchweg guten Erfahrungen mit diesen Denk-Malen ließen im Team der Naturschützer die Idee entstehen, im stadtnahen Wald von Neustrelitz, dem Kalkhorst, der seit einigen Jahren zu einem Erlebniswald in Richtung Naturschutz gestaltet wird und bereits den Eigennamen „NABU-Naturarche Kalkhorst“ führt, wiederum mit einem Findling Nachdenklichkeit auszulösen.

Auf einem 5-Tonnen-Findling arbeitete der Steinmetz eine Szene aus dem Leben der Eulen ein. Heinz Sensenhauser, ein viele Jahre im Naturschutz sehr aktives Mitglied, fertigte 5 Eulen-Silhouetten an, die als Band die Vorderseite des Granites zieren. Der Eulenstein steht am Wege vom Wolfsfang zur Wasservogelwarte Tiefer Trebbow. Es wandern viele Familien durch die „NABU-Naturarche Kalkhorst“ und am Stein selbst, der insbesondere Kinder anspricht, kommt alsbald die Frage an die Eltern, was das bedeuten soll. Die Eltern kommen nicht umhin, eine Antwort zu su-

chen. Eine Diskussion kommt auf, die man in dem etwa 500 Hektar großen Wald-, Wiesen- und Seenkomples antreffen kann.

Denk-Steine oder Denk-Male zur Erinnerung an die Tötung des letzten Individuums einer Spezies gab und gibt es nicht im Strelitzer Land, seit wenigen Jahren aber Denk-Male zu einer anders gearteten Haltung zu den Wiederkehrern der Gegenwart.



Was wird hier dargestellt?

Handbuch der Naturschutzbeauftragten

Der Aufruf im letzten Heft des Studienarchiv Umweltgeschichte zur Mitarbeit an einem „Handbuch der Naturschutzbeauftragten“ fand eine erfreuliche Resonanz. Es kamen zahlreiche Anmerkungen und Ergänzungen zu der Auflistung der Naturschutzbeauftragten in der DDR aus den 1950er Jahren:

Andreas Thiele und Gerhard Lörzing schrieben aus dem Ilm-Kreis und schickten eine Übersicht über die Kreisnaturschutzbeauftragten der ehemaligen Kreise Arnstadt (Bezirk Erfurt) und Ilmenau (Bezirk Suhl) 1949-1990. Gerhard Lörzing war selbst KNB von 1971-1974, Andreas Thiele von 1983-1990.

Erich Hobusch teilte mit, dass er noch seine erste Ernennungsurkunde zum Naturschutzbeauftragten und einen Ausweis habe. *Wolfgang Teske* war 1953/54 KNB in Fürstenberg (Bezirk Frankfurt/Oder). In Berlin-Lichtenberg war Jürgen Frädriich KNB und leitete zugleich das „Lichtenberger Naturzentrum“, eine Jugendfreizeiteinrichtung (Mitteilung *Rudolf Gorisch*). *Werner Blaschke* ergänzte die Angaben zum Kreis Senftenberg. So war Bruno Schneider, Beschäftigter im Telegrafenamts Senftenberg, dort 1960 KNB, sein Nachfolger war Werner Michel aus Großräschen: „Über seinen Beruf kann ich keine Aussagen machen, er war aber auch Pilzberater. Er hat mit den Naturschutzfreunden regelmäßige Zusammenkünfte durchgeführt. Die Ergebnisse waren für alle oft unbefriedigend, weil es zu keinen konkreten Festlegungen für den ganzen Kreis, u.a. wegen der unterschiedlichen örtlichen Probleme, kam. Daraus resultierte ein Vorschlag von Herrn Michel, den Kreis in (5) territorial organisierte Gruppen einzuteilen, welche sich um die Probleme vor Ort besser kümmern können. Das war zumindest für einige Gebiete von Erfolg gekrönt. In Lauchhammer bildete sich daraufhin das Naturschutzaktiv, welches bis zur Wende 1989 erfolgreich arbeitete.“ Nachfolger von Herrn Michel wurde (bis heute) Rainer Sowa.

Jürgen Ascher nannte als KNB im Kreis Strausberg den Naturfreund Herbert Gadow (lebte von 1909-1994).

Günther Hamel hingegen nannte für diesen Kreis den Namen *Richard Gadow*, Revierförster. Er merkte auch an, dass es sich bei dem in der Liste als KNB Frankfurt/Oder genannten E. Richster vermutlich um den Lehrer Erich Richter handelte, der aber seines Wissens nicht dort, sondern in Fürstenberg als KNB gearbeitet habe.

Karl-Heinz Bemann übermittelte aktuelle Adressen der ehemals im Kreis Fürstwalde tätigen KNB Günther Kunert, Dr. Hans Kaegelman und Peter Schonert.

Werner Sykora sandte Fotos, Beiträge und Literaturhinweise zum KNB H. Baade (Kreise Altenburg und Schmölln).

Ausführliche Aufstellungen erhielten wir von *Erwin Hemke*, Neustrelitz und *Heinz Quitt*, Wernigerode.

Erwin Hemke ergänzte und korrigierte die Angaben zum Bezirk Neubrandenburg (Zahlen entsprechend der Auflistung im Studienarchiv Umweltgeschichte Nr. 5):

- 25 (BNB) Hubert Weber war Forstingenieur. Er versah diese Aufgabe des BNB zusammen mit Olaf Festersen. Ab 1983, als Weber in Rente ging, versah Horst Ruthenberg die Aufgabe eines BNB. H. Weber trat in seiner Funktion als BNB wenig hervor. Hervorzuheben ist bei O. Festersen sein Engagement zur Erarbeitung eines Landschaftsplanes Feldberg.
- 26 In Anklam war ab etwa 1970 Richard Weier KNB.
- 27 In Altentreptow war zuletzt Horst Kaschube KNB, der in Burow wohnte.
- 28 Nach Heinz Bork wurde Helmut Rehse KNB. Er wohnte damals in Drönnewitz.
- 29 Nach Ernst Köhn kam Harro Haberkost (Malermeister), der dann von Stefan Pulkenat abgelöst wurde.
- 30 In Neubrandenburg war Kurt Hofmann bis 1990 KNB.
- 31 In Neustrelitz war Gotsmann von etwa 1947/48 KNB (die Funktion gab es schon ab 1938, im Kreis Stargard waren 3 KNB tätig, im Norden war dies Graf Bernstorff, in der Mitte Forstmeister Kootz und im Süden Konservator Karbe.) W. Gotsmann war bis 1961 KNB (bis zu seinem Tod). Die Nachfolge trat Günther Pehlke an, der 1969 starb. Sein Nachfolger war Erwin Hemke.
Die Verdienste von W. Gotsmann bestanden u.a. darin, dass er sich insofern von den anderen KNB abhob, indem er sich wie kaum ein anderer landschaftserhaltend und landschaftsplanend engagierte. Seinem Einfluss ist es zuzuschreiben, dass neben etlichen NSG auch LSG ausgewiesen wurden. Er stritt sich viel mit Behörden um Dinge, die das Naturschutzgesetz heute ‚Eingriffe‘ nennt und für die die Mehrzahl der KNB von damals nichts übrig hatten. W. Gotsmann ist auch der Begründer der botanischen Gemeinschaftsarbeit im Bezirk Neubrandenburg (vgl. Heft 17/1985 des Botanischen Rundbriefs für den Bezirk Neubrandenburg) und rief den Botanischen Rundbrief ins Leben. Sein Nachfolger G. Pehlke befasste sich hauptsächlich mit Fischadlern, ohne dass es jedoch darüber Unterlagen gibt.
- 32 Ab etwa Mitte der siebziger Jahre wurde Dr. Werner Eichstädt KNB.
- 34 In Röbel wurde nach P. Krägenow Horst Prukowski KNB.
- 35 Ab Mitte der 70er Jahre wurde Arno Ritter KNB.
- 37 In Teterow ist viele Jahre (bis 1990) Dr. H. Wollert KNB gewesen.

39 In Waren war bis 1990 D. Roepke KNB.

Heinz Quitt gab einen vollständigen Überblick über die KNB und BNB im Bezirk Magdeburg.

Naturschutzbeauftragte im Bezirk Halle/ Magdeburg 1952-1990		
Bezirk Magdeburg		
Dr. O. Ludwig,	Rektor a.D.	1954-62
Quitt, H.	Dipl.-Forsting.	1963-88
Dr. Müller, J.	Biologe	1989-90
Kreis Burg:		
Hobusch, E.	Museumsleiter	1954-56
Hintze, R.	Dipl.-Forsting.	1957-59
<u>Walther, O.</u>	Dipl.-Forsting.	1960-90
Kreis Gardelegen:		
Altenau, G.	Lehrer	1954-67
<u>Karlsch, Gudrun</u>	Dipl.-Forsting.	1969-90
Kreis Genthin:		
Dr. Bathe, M.	Museumsleiter	1954-56
Drasdo, K.H.	Lehrer	1957-58
Fricke, E	Veterinär Techn.	1959-70
Freidank, K.H.	Lehrer	1971-77
Döblin, R.	Forsting.	1978-90
Kreis Halberstadt:		
Triebe, O.	Rektor a.D.	1954-58
Schulze, W.	Lehrer	1959-79
Dr. König, H.	Museumsleiter	1980-90
Kreis Haldensleben		
<u>Weber, B.</u>	Museumsleiter	1954-84
Müller, P.	Agraring.	1985-90
Kreis Havelberg:		
<u>Koch, O.</u>	Lehrer	1954-81
Warnstedt, H.i.	Graphiker	1982-84
Rau, R.	Gärtner	1985-90
Kreis Kalbe/Milde:	(1987 aufgelöst)	
Müller, J.	Lehrer a.D.	1954-56
Herper, Ch.-M.	Lehrerin	1956-60
Herper, R.	Lehrer	1961-63
<u>Stachowiak, G.</u>	Forsting.	1964-87 (→Kr.Salzwedel)
Kreis Klötze:		
Schwerin, A.	Rektor a.D.	1954-58
Loch, O.	Forsting.	1959 -60
Henke, G.	Dipl. Forsting.	1961 -65
Seyfarth, G.	Forsting.	1966 -77
Knake, F.	Lehrer	1978 -82
Krüger, B.	Forsting.	1983 -90
Kreis Loburg:	(1960 aufgelöst)	
Köppe, R.	Lehrer	1954-60
Stadt Magdeburg:		
Dr. Brüning, H.	Museumsdirektor	1954 -55
Daverhut, H.	Lehrer	1956 -71
<u>Nicht, M.</u>	Biologe	1972 -90

Kreis Oschersleben:		
Deicke, H.	Studienrat	1954-62
<u>Rohlandt, E.</u>	Lehrer	1963-90
Kreis Osterburg:		
Wieske, H.	Lehrer	1954 -60
Willmann, F.	Lehrer	1961 -64
<u>Maaß, K.</u>	Lehrer (1960-)	1965 -90
Kreis Salzwedel:		
Oetker, H.	Schulrat a.D.	1954-56
Loeh, E.	Lehrer	1957-78
Nolte, Ilse	?	1979
Weber, B.	Lehrerin	1981-85
Knapp,R.	Lehrer	1988-90
<u>Stachowiak G.</u>	Forsting. (1964-)	1988-90
Kreis Schönebeck:		
Dr. Held, O.	Ob.Studienrat a.D.	1954-62
Schmäche, H.	Dipl.Forsting.	1963-90
Kreis Seehausen:		
Strümpf, H.	(1964 aufgelöst) Rentner	1954-59
<u>Maaß, K.</u>	Lehrer	1960-64 (↔Kr.Osterburg)
Kreis Staßfurt:		
Koepfen, E.	Museumsleiter	1954-56
<u>Fritsche, H.</u>	Lehrer	1957-90
Kreis Stendal:		
Warnstedt, H.J.	Graphiker	1954 -56
Miersch, W.	Kaufmann	1957 -75
Prigge, H.	Lehrer	1976 -80
Dietze H.	Lehrer (?)	1984 -90
Kreis Tangerhütte:		
Großgebauer, W.	Oberförster a.D.	1954 -60
Elfert, W.	Buchhalter	1961 -65
Schrader, L.	Forsting.	1966 -75
Steinke, G.	Forstarb.	1976
<u>Dr. Schwede, G.</u>	Lehrer	1977 -90
Kreis Wanzleben:		
<u>Thomas, G.</u>	Lehrer	1954-65
<u>Natho, G.</u>	Lehrer	1966-90
Kreis Wernigerode:		
<u>Pörner, F.</u>	Lehrer a.D.	1954 -64
<u>Eckhard, H.</u>	Fotograph	1965 -90
<u>Groß, A.</u>	Geologe	1979 -90
Kreis Wolmirstedt:		
Dunker, H.	Museumsleiter	1954 -60
Moritz, W.	Lehrer	1961 -66
Werner, H.	Lehrer	1967 -75
<u>Zörner, G.</u>	Geologe	1976 -90
Kreis Zerbst:		
Prof.Dr.Hinze, G.	Lehrer	1954 -55
<u>Dr. Schnelle, W.</u>	Lehrer	1955 -80
Schnelle, E.	Melio. Ing.	1981 -90
Horn, W. war von 1953-1980 verantwortlicher Naturschutzmitarbeiter beim Rat des Bezirkes Magdeburg		
Hilprecht, A. war Schriftsteller und aktiver Naturschützer im Bezirk Magdeburg		
Zusammenstellung: Heinz Quitt, Wernigerode		

Biographien

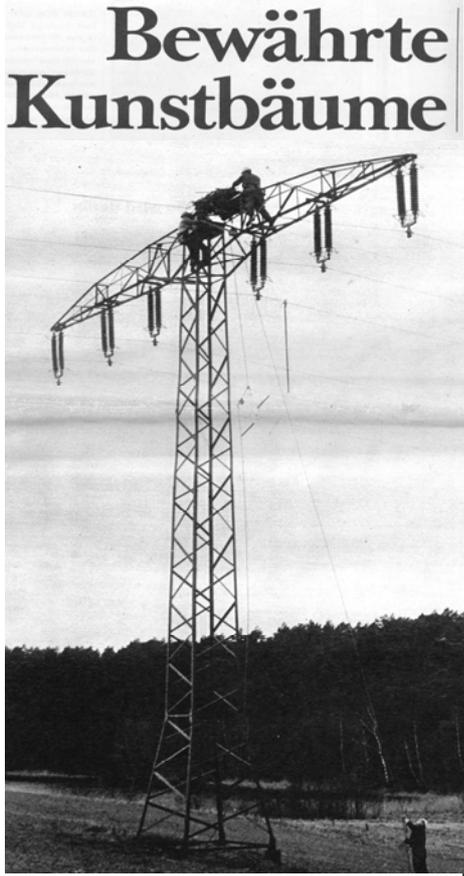
Erschienen in Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg (bis 1990) danach in Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt

Naturschutzbeauftragter	Jg. /Erscheinungsjahr	Heft	Seite
Altenau, G.	5 1968	1/25	59
Daverhut, H.	10 1973	1/2	95
<u>Eckhard, H.</u>	25 1988	2	III
	32 1995	1	35-37
	35 1998	1	27
<u>Fritsche, H.</u>	24 1987	1	I
<u>Groß, A.</u>	34 1997	1	51
	35 1998	1	33-35
Herper, R.	3 1966	1	65
<u>Hilprecht, A.</u>	18 1981	1	I
	23 1986	1	I-II
Dr. Hinze, G.	9 1972	1/2	75-76
<u>Horn, W.</u>	13 1976	1	99-100
	17 1980	2	1
Karlsch, Gudrun	25 1988	1	I
	35 1998	1	28
<u>Koch, O.</u>	7 1976	1/2	121
	19 1982	1	II
	25 1988	2	I
	27 1990	1	33-36
Loeh, E.	14 1977	2	63
	15 1978	2	66
	16 1979	1	63
Dr. Ludwig, O.	5 1968	1/2	59
<u>Maaß, K.</u>	24 1987	1	I
	31 1994	1	37-38
Moritz, W.	4 1967	1/2	83
<u>Natho, G.</u>	23 1986	2	I
	27 1990	2	I
<u>Nicht, M.</u>	36 1999	1	42
<u>Pörner, E.</u>	3 1966	1	65-66
Quitt, H.	25 1988	2	II
	35 1998	1	29-31
<u>Rohland, E.</u>	20 1983	2	1
<u>Dr. Schnelle, W.</u>	19 1982	1	II
	33 1996	2	35
<u>Stachowiak, G.</u>	36 1999	1	43
<u>Thomas, G.</u>	15 1978	2	65-66
	16 1979	1	63
<u>Walter, O.</u>	24 1987	1	I
Warnstedt, H.J.	30 1993	1	29-30
<u>Weber, B.</u>	17 1980	2	I
	22 1985	1	I-II
Zusammenstellung: Heinz Quitt, Wernigerode			

Wir freuen uns über weitere Ergänzungen, Korrekturen oder Anmerkungen. Insbesondere würden wir uns über Kurzbiographien oder Hinweise auf bereits erschienene Biografien (siehe die Anmerkungen von Heinz Quitt) freuen. Noch nicht andernorts erschienene Kurzbiographien würden wir gern im Studienarchiv Umweltgeschichte abdrucken. Sie könnten, auch mit Bild, ähnlich wie die Folgende aussehen:

Günther Pehlke, KNB im Kreis Neustrelitz bis 1961-1969

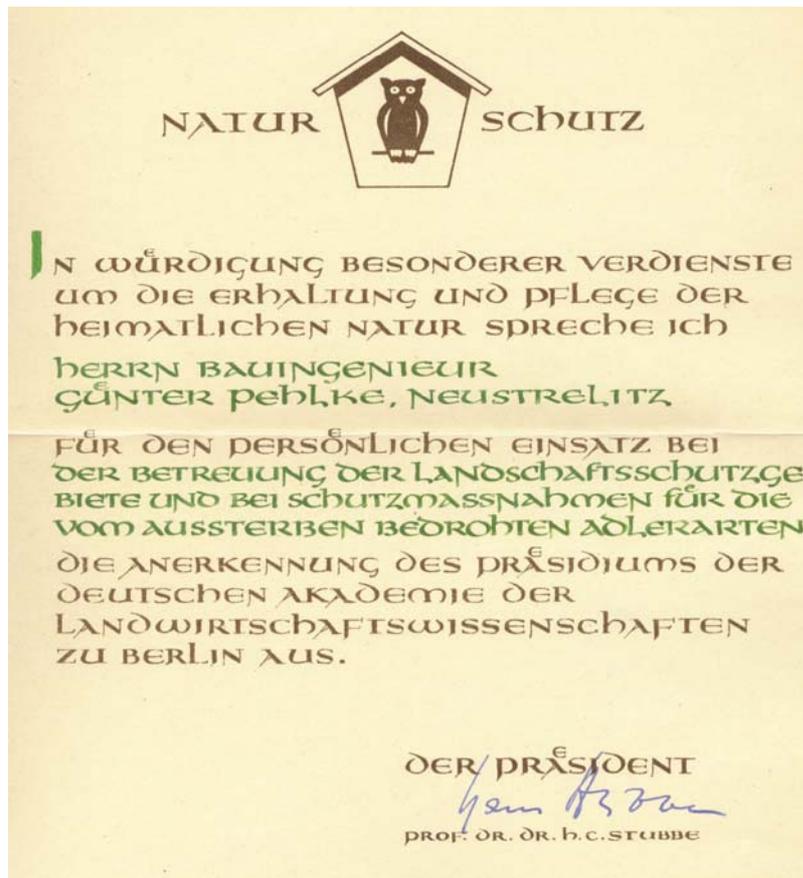
Günther Pehlke, so berichtete die lange Jahre als Feldherpetologin in Neugarten b.



Aus: Für Dich 23/1976, 14

Woldegk tätige Anneliese Reddin, war ein stiller, erfolgreicher Arbeiter für den Naturschutz. Ihm sei es zu verdanken, dass der Adlerschutz in der Müritz-Region in Gang kam, denn er habe die ersten Gespräche mit der VEB Nord-Energie geführt, um Fischadlerhorste auf Hochspannungsmasten vor dem Herunterfallen zu schützen. „Er brachte es fertig, in seinem Ofenbaubetrieb (Kachelofenfabrik) Sperringe aus Eisen anfertigen zu lassen. Ein Forstmann, Herr Wagler, maß die Horstbäume aus. Danach wurde der Ring maßgerecht angefertigt und von Herrn Wagler auf halbsprecherische Art mit Hilfe von Frau Pehlke, Herrn Pehlke, Frau Gertrud Kühnel u. Frau Anneliese Reddin unter dem Seeadlerhorst befestigt.

Sollten Fischadler einen neuen Unterbau bekommen, wurde auch dieser im Betrieb von Herrn Pehlke angefertigt und mit Hilfe der Starkstromelektriker, nach Abschaltung des Stromes, auf der Traverse angebracht. Herr Roepke, Waren, verfuhr später auch nach dem Prinzip.“

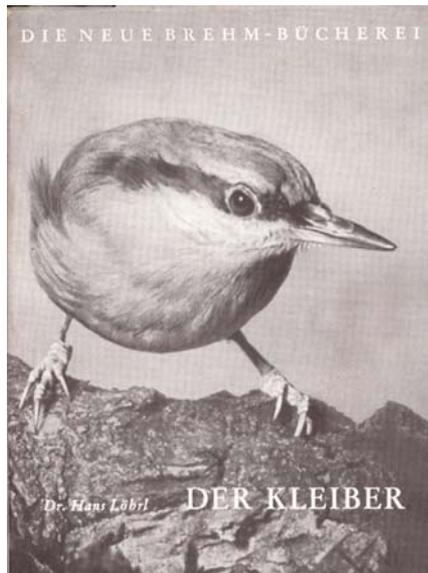


Von Prof. Dr. Dr. Stubbe, AdL, unterzeichnete
Auszeichnung für KNB Günther Pehlke

Aus dem Archiv

Seit Erscheinen des letzten Heftes „Studienarchiv Umweltgeschichte“ gingen wiederum zahlreiche Neuzugänge für das Studienarchiv Umweltgeschichte ein. Es sandten Unterlagen zur Geschichte des Natur- und Umweltschutzes sowie zur Heimatgeschichte:

Frau *B. Bölsche*, Brandenburg: Zeitungsausschnitte sowie Arbeitspläne zur umfangreichen Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft Natur und Heimat im Brandenburgischen Kulturbund e.V.



P. F. Brinkmann, Neubrandenburg: mehrere Pakete mit Materialien zur Naturschutz- und Kulturbundarbeit im Bezirk Neubrandenburg; außerdem kam von Paul-Friedrich Brinkmann die komplette Neue Brehm-Bücherei ins Archiv!

Frau H. Deglmann, Berlin: naturkundliche Lehrbücher Zoologie und Botanik von 1906, diverse Zeitungsausschnitte aus den 80er und 90er Jahren; Manuskripte von zwei Beiträgen für das Kinderradio DDR: Eberswalder Pioniere gestalten einen Park; Junge Naturfreunde pflegen das Erpetal; Kopien von Kindergedichten und Kurzgeschichten von Kindern rund um die Natur aus den 80er Jahren

Dr. W. Endler, Berlin: diverse Umwelt-Zeitschriften und Unterlagen zur Tätigkeit der Baumschutzgemeinschaft Berlin

Dr. K.-D. Gabriel, Rostock: Broschüren und Sonderdrucke, u.a. Verhandlungsbericht einer gesamtdeutschen Zoopädagogenkonferenz zum 20jährigen Bestehen der Zooschule Rostock, Jena 1987; Nachlass des Gartenarchitekten Friedrich Gloger

Vom Planungsbüro *A & S Neubrandenburg*, das aus dem ehemaligen Büro für Stadt- und Dorfplanung beim Bezirk hervorging, kamen Unterlagen zur Dorfplanung im ehemaligen Bezirk Neubrandenburg, so „Bauen im Bezirk Neubrandenburg 1949-1979, die „Grundlinie zur städtebaulich-architektonischen Entwicklung, einige Exemplare der Schriftenreihe der Bauforschung, Reihe Städtebau und Architektur, mehrere damals selbst erarbeitete Ratgeber für Ortsgestaltungskonzeptionen, Grundlagen und Grundsätze zum Bau von Erholungseinrichtungen, Camping-Ratgeber zur Gestaltung solcher Plätze, 50 Jahre Hochschulausbildung Landschaftsarchitektur, Methodiken für Flächennutzungskonzeptionen, Empfehlungen zur Freiflächengestaltung im Rahmen des komplexen Wohnungsbaus, Richtlinien für die Einrichtung von Trinkwasserschutz-zonen, einzelne Pläne und Gutachten und Richtlinien für die Generalbebauungsplanung sowie Standards für Bebauungskonzeptionen.

V. Hannemann, Berlin: Bücher zum Thema Umwelt und Umweltgeschichte

E. Hemke, Neustrelitz: Jubiläumsmappe 30 Jahre Fachgruppe für Naturschutz "Walter Gotsmann"; Jubiläumsmappe 100 Jahre NABU (hrsg vom NABU Kreisverband Mecklenburg-Strelitz)

E. Hobusch, Berlin: Unterlagen zum 24. Bundeskongreß der Naturfreunde, Materialsammlung zum Erpetal in Berlin-Friedrichshagen und zur IG Erpetal der Naturfreunde Berlin

E. Hoyer, Galenbeck: Die Vogelwelt der Insel Rügen und Hiddensee; Vogelführer Insel Hiddensee; Pflanzenführer Insel Hiddensee; Naturführer Insel Usedom; Naturführer Insel Rügen, Die Vogelwelt der Inseln Rügen und Hiddensee; Strandführer Insel Hiddensee; Wunderbare Natur Norddeutschlands Band I/ II (alle Verlag E. Hoyer, Galenbeck)

H. Jäger, Neubrandenburg: Materialien über Unterlagen über

Deponien und Abfallwirtschaft in Neubrandenburg; Vorträge und das Schlusswort der Umweltkonferenz vom 24.02.1989 und „Natur und Umwelt im Bezirk Neubrandenburg 3/1979 mit den Beiträgen zum 2. Landschaftstag 16./17. 06. 1978

Dr. G. Klafs, Neuenkirchen: Vergangenes Erlebtes Gelebtes. Familien und - Lebenschronik des Dr. Hans Sieber, Schwerin 1999

M. Knoll, Berlin: Faltblätter und Umweltschutzinformationen aus Brandenburg und Sachsen-Anhalt; Exkursionsbericht durch Braunkohletagebaue 1975, Zeitungsausschnitte zu Bergbaufolgelandschaften (70er Jahre)

M. Kroll: Materialien zu Landschaftspflegeplänen "Zittauer Gebirge", "Tharandter Wald", "Osterzgebirge", "Mittlere Elbe", Broschüre "25 Jahre Gruppe für Naturschutz und Vogelkunde Wildeck e.V." und weitere ornithologische Schriften



Entenmast an einem See in der Feldberger Seenlandschaft – 1970er Jahre
Foto: Archiv Amt für Raumordnung und Landesplanung Neubrandenburg

K. Kretschmann, Bad Freienwalde: Festschrift "Vierzig Jahre Haus der Naturpflege - Fünfzig Jahre Naturschutzzeile"; darüber hinaus mehrere Broschüren und ein Buch über seinen Kampf gegen Militarismus und Krieg 1935-1945

H. Kubasch, Königsbrück: Faltblätter und Materialien zur Naturschutz und Landschaftspflege in Sachsen, Bergbaufolgelandschaften und naturkundliche Museumsarbeit in Sachsen

S. Mohr, Golm: Beiträge zum ehemaligen NSG "Golmer Luch"

Frau H. Möller, Waren: Broschüre Erfahrungen bei der langfristigen Gestaltung der Umweltbedingungen im Kreis Waren (Müritz), Zentrum für Umweltgestaltung Berlin, 1988; Vogelwelt des NSG Ostufer der Müritz (Müritz-Museum Waren 1962), Die Naturdenkmäler der Kreise Waren und Röbel

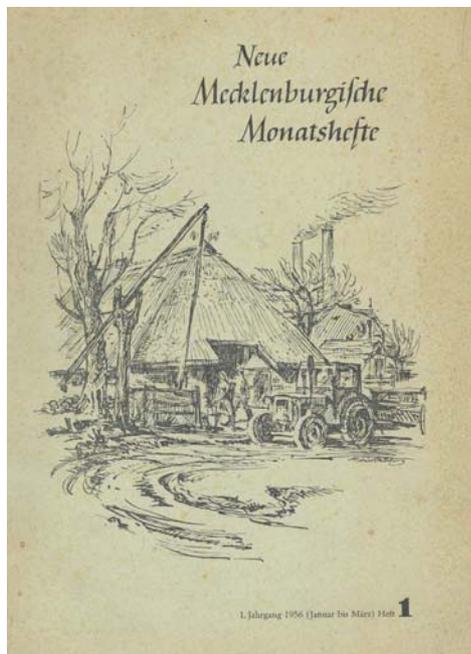
Frau I. Pollescher, Cottbus: mehrere Pakete mit Naturschutzmaterialien (u.a. Urkunden), Zeitschriften und Bücher, darunter die Zeitschrift des Volksbundes Naturschutz 1928-1941

Herr Poliwoda: Vom Hüttenrauch zum Waldsterben. Zur Geschichte der Waldzerstörung von 1850 bis heute. FU Berlin, 1999/2000

Ernst Pries, Templin: „kritische Betrachtungen zur Waldbiotopkartierung und Standortserkundung in Ostdeutschland“

Frau A. Redlin, Neustrelitz: 466 Hefte zahlreicher Zeitschriften, z.T. ganze Jahrgänge (u.a. Der Falke, der Imker, Wissenschaft und Fortschritt, Naturschutz heute, Natur- und Heimatkalender, Neue Mecklenburgische Monatshefte), außerdem Materialien zum ehem. KNB des Kreises Neustrleitz, Günther Pehlke

Dr. L. Reichhoff: Materialien zur Vorbereitung und Durchführung des 1. Landschaftstag Mittlere Elbe, Materialien zur GNU Magdeburg, Arbeitsausschuß-Sitzungen 80er Jahre, Material Arbeitskreis Heimische



Orchideen, GNU Bezirk Halle, Kreisentwicklungsplan Kreis Roßlau

H. Rogge, Magdeburg: mehrere Pakete mit wissenschaftlicher Umweltliteratur sowie Lehrbriefe zur Territorialökonomie und -planung

Dr. H. Rupp, Potsdam: Studie zur Geschichte des Oberkommandos der Luftwaffe (OKL), Wildpark Werder, Zeitungsausschnitte und Informationsmaterialien aus Brandenburg

K. Schlimme, Hundisburg: Zeitungsausschnitte, Tagebuchnotizen und Materialien aus der Bördelandschaft; Broschüre Schullandheime in Sachsen-Anhalt, Jahresschrift der Museen des Ohrekreises Haldensleben und Wolmirstedt 1999

Klaus Schlüter, Zeitschriften und Broschüren aus dem Kulturbund/ Umweltschutzarbeit

R. Schmidt, Guben: mehrere Pakete mit Zeitschriften (Tierschutz)

M. Schröter, Sangerhausen: Unterlagen zur Naturschutzarbeit im Kreis Sangerhausen und zur Tätigkeit des KNB Hans Ahr

E. Schwarze, Rosslau: Broschüren zu den Landschaftstagen "Mittlere Elbe" und "Fläming", Landschaftspflegeplan Kreis Roßlau

Friedrich Schulz: Broschüre: Bengt Berg - Ein Schwede - auf dem Darß

Frau K. Todt, Frankfurt/Oder: Zeitungsausschnitte und Materialien zur Umweltschutzarbeit im Potsdamer Kulturbund

Dr. K. Weinrich, Beichlingen: Faltblätter und Informationen zum Schloß Beichlingen sowie über Burgen und Schlösser in Thüringen

R. Weber, Plauen: Materialien zum ZFA Botanik 1962-1968, BFA Botanik Bezirk Karl-Marx-Stadt ab 1975, GNU Karl-Marx-Stadt 1981-1990 und diverse Broschüren

H. Weiß, Berlin: mehrere Pakete Bücher und Zeitschriften zu Natur und Umwelt

Frau A. Zimdahl: Schriftenverzeichnis des Archivs für Brehm-Forschung, Materialien zum 1. Landschaftstag des Kulturbundes 1966, Information des BFA Ornithologie Rostock Nr. 1 Juni 1969, Protokoll über die Beratung der Arbeitsgruppe Avifauna 7.4.1963 in Schwerin, Brief Kurt Gentz an W. Zimdahl 22.12.1960 sowie ein Naturschutz-Schild

Frau J. Zimmermann: Materialien zu Naturschutz und Bergbaufolgelandschaften in der Lausitz

Von Vereinen, Verbänden und anderen Institutionen kamen in das Archiv:

BUND Neubrandenburg: Naturkundlicher Rundbrief, Botanischer und Zoologischer Rundbrief für Neubrandenburg

ILN Greifswald: Plakate zum Natur- und Umweltschutz in der DDR

Landesumweltsamt Sachsen: Studie zur Geschichte des sächsischen Naturschutzes 1940 bis Anfang 50er Jahre (verfaßt von Dr. A. Wächter)

Ökolöwe Leipzig: diverse Umweltzeitschriften und -bücher

Verein der Freunde und Förderer des Kreismuseums Bitterfeld: Schriftenreihe zur Regionalgeschichte Bitterfelds

Verein Naturschutzpark: Band R. Luer: Die Geschichte des Naturschutzes in der Lüneburger Heide; Band "Naturschutzgebiet Lüneburger Heide", Zeitschrift "Naturschutz- und Naturparke"

Das Landratsamt Sömmerda nahm das Studienarchiv auf Vermittlung von K. Weinrich in den Verteiler für die Heimathefte des Landkreises Sömmerda auf.

Belegexemplare:

J. Jürschik, Berlin: "Die Marzahner Umwelt" Band 1: Umweltgeschichte, Wasser Naturschutz und Landschaftsplanung

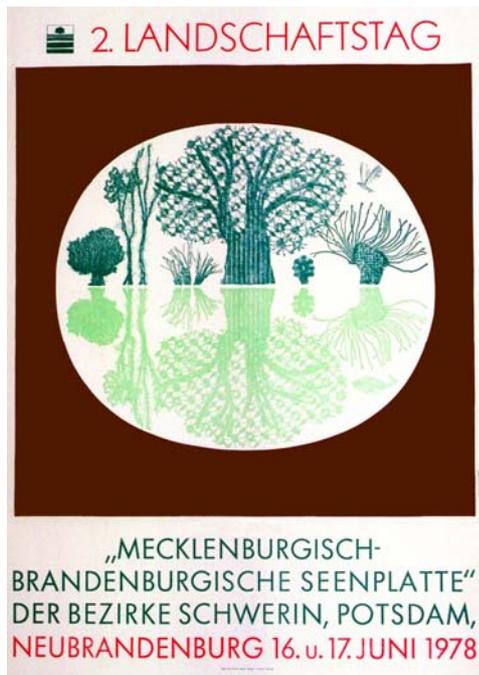
J. Radler, Frankfurt/Oder: Seminararbeit zur Umweltgeschichte im Raum Frankfurt/Oder

Buchbesprechungen

Landschaftsentwicklung und Landschaftsplanung in der Region „Mecklenburgische Seenplatte“

Hrsg von H. Behrens, 274 Seiten, 22 Tabellen, 61 Abbildungen, ISBN 3-932227-31-X, 20,- DM

Im Jahre 1999 fand an der Fachhochschule Neubrandenburg nach mehr als zehn Jahren wieder ein *Landschaftstag* für einen Teil des ehemaligen Bezirkes Neubrandenburg, die heutige Planungsregion „Mecklenburgische Seenplatte“, statt. Gäste aus Politik, Naturschutzverwaltung und ehrenamtlichem Naturschutz diskutierten über zentrale Probleme des Naturschutzes und der Landschaftspflege in der Region, die insbesondere durch die stürmische Entwicklung des Wohnungs- und Verkehrswegebbaus nach der „Wende“ entstanden sind. Diese Probleme zeigen sich zum Beispiel in der Zersiedelung der Landschaft um das Oberzentrum Neubrandenburg, in wachsenden Flächenansprüchen des Kfz-Verkehrs und in zunehmenden sowie veränderten Erholungsansprüchen an die Landschaft.



Der von H. Behrens, Fachhochschule Neubrandenburg, Studiengang Landschafts-architektur und Umweltplanung, herausgegebene Band enthält zum Einen ergänzte und überarbeitete Referate, die auf dem Landschaftstag gehalten wurden, zum Anderen ergänzende Beiträge von Wissenschaftlern und Praktikern, die sich in der Region aktuell oder bereits seit längerer Zeit mit Problemen des Naturschutzes, der Regional-, Landschafts- und Stadtplanung beschäftigen. So beschreibt der Leiter des Stadtplanungsamtes Neubrandenburg, Stefan Resch, die Stadt-Umland-Problematik und Winfried Meier vom Grünflächenamt die Situation der Landschaftsplanung in der Stadt Neubrandenburg.

Aus Landessicht wird u.a. die Notwendigkeit des Schutzes der großen, noch unzerschnittenen, verkehrs- und siedlungsarmen Landschaftsbestandteile in der Region begründet.

Der Schutz der Natur hat in den National- und Naturparken der Region eine Vorrangstellung. So werden von mehreren Autoren die Geschichte und der Stand der Naturschutzarbeit im Nationalpark Müritz beschrieben.

Auch die Veränderungen in Land- und Forstwirtschaft und ihre Auswirkungen auf die Landschaft stehen aus Naturschutzsicht zur Diskussion. So werden u.a. Leitbilder und Vorschläge für die nachhaltige Nutzung der Friedländer Großen Wiese beschrieben.

Landschaftstage haben in und um Neubrandenburg eine über 35jährige Tradition. Eine ausführliche Darstellung der Geschichte, des Inhalts und der Ergebnisse der zahlreichen Landschaftstage und landeskulturellen Tage rundet den Band ab.

Inhalt

CHRISTOPH LINKE: Bilanz und Perspektiven des Nationalparkprogramms am Beispiel des Müritz-Nationalparks * OLAF OSTERMANN: Der Entwurf des Nationalparkplanes für den Müritz-Nationalpark *

ERWIN HEMKE: Über die Entstehung des Kuratoriums für den Müritz-Nationalpark und den Beirat für den Naturpark Feldberger Seenlandschaft, zu den gesteckten Zielen und einigen Ergebnissen * HERMANN BAIER: Der „Freiraum“ als Schutzgut des Naturschutzes im ländlichen Raum - Zu Bedeutung und Entwicklungsproblemen unzerschnittener, störungsarmer Landschaftsräume in der Region „Mecklenburgische Seenplatte“ * DIRK MÜLLER UND ANJA ABDANK: Gutachtliche Landschaftsrahmenplanung in Mecklenburg-Vorpommern und ihr Beitrag zum Regionalen Raumordnungs-programm der Region „Mecklenburgische Seenplatte“ * STEFAN RESCH: Probleme des Landschaftsverbrauchs durch Siedlungsentwicklung im Stadt-Umland-Bereich von Neubrandenburg und Möglichkeiten der überörtlichen Kooperation * WINFRIED MEIER: Chancen und Restriktionen der Landschaftsplanung als Beitrag zu einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung der kreisfreien Stadt Neubrandenburg und ihres Umlandes * MARKUS RÖSLER: Zur Nutzungsgeschichte und zukünftig nachhaltigeren Nutzung der Friedländer Großen Wiese inkl. des Galenbecker Sees * MATHIAS GRÜNWALD, CLEMENS FUCHS, DANIEL REPASI UND BÄRBEL ZANDER: Sölle –ein Forschungsthema an der Fachhochschule Neubrandenburg * HORST ZIMMERMANN: Stellung, Rechte und Pflichten der im Naturschutz ehrenamtlich Tätigen * JOHANN KAETHER: Auswertung neuer Vorgehensweisen für die regionale Umsetzung ökologischer Ziele am Beispiel der „Mecklenburgischen Seenplatte“ – ein Statusbericht * HERMANN BEHRENS: Landschaftstage in der „Seenplatte“ – Vorgeschichte, Themen, Ergebnisse

Christoph Piel: „Vom NSG zum Nationalpark – Die Geschichte des Naturschutzes im Gebiet des heutigen ‚Müritz-Nationalparks‘“

10 Jahre nach Verabschiedung des Nationalpark-Programms der DDR fehlt manchmal noch die Darstellung der Entwicklung einzelner Großschutzgebiete in der DDR. In Mecklenburg-Vorpommern ist eines dieser Gebiete der Nationalpark Müritz, der aus den beiden Schutzgebietsteilen Serrahn und Müritz besteht. Die Kerngebiete beider Teilgebiete sind die „alten“ Naturschutzgebiete (NSG) Serrahn und Ostufer der Müritz, deren Geschichte bis in die 1930er Jahre zurück geht. Christoph Piel beschrieb in seiner sesenswerten Arbeit die Geschichte beider Teilgebiete des heutigen Nationalpark Müritz und insbesondere das Zustandekommen des Nationalparks in der „Wende“-Zeit.

Die Arbeit gliedert sich in acht Kapitel. Nach einer Einleitung folgt eine ausführliche Darstellung der naturräumlichen Grundlagen im Gebiet des Müritz-Nationalparks (Kap. 2), bevor in Kap. 3-5 die Geschichte der Unterschutzstellung des NSG Ostufer der Müritz (Kap.4),



seiner Erweiterung hin zum Landschaftsschutzgebiet Müritz-Seen-Park (Kap. 4) und die Geschichte des NSG Serrahn (Kap.5) beschrieben wird.

Es folgt eine Darstellung des Nationalparkprogramms der DDR, durch das die Großschutzgebiete in den heutigen neuen Bundesländern unter Schutz gestellt wurden (Kap. 6), seiner Geschichte, seines Inhalts (Schutzgebietstypen, einstweilig und endgültig gesicherte Gebiete) sowie der sonstigen damals konzipierten Gebiete, außerdem eine Darstellung der Gebietsverwaltungen.

In Kap. 7 widmet sich Christoph Piel dann ausführlich den Ereignissen im Müritz-Nationalpark seit 1989/90. Ein Kap. 8 „Schlussgedanken“ beschließt die Arbeit.

Die Arbeit zeichnet sich durch eine klare chronologisch aufgebaute Gliederung aus. Dadurch wird die Darstellung sehr gut nachvollziehbar. Piel wertete eine Vielzahl schriftlicher Quellen (insbesondere Sekundärliteratur) aus, zum großen Teil durch Nutzung der Bestände im *Studienarchiv Umweltgeschichte*, und befragte zahlreiche Zeitzeugen. Die Arbeit besticht insbesondere durch sprachliche Sauberkeit, geschliffene Formulierungen und eine spannende Beschreibung der historischen Abläufe im Untersuchungsgebiet.

Diplomarbeit, FH Neubrandenburg 2000

Gandert, Klaus-Dietrich: Beiträge zur Gehölkunde 1999

Mit dem Eintritt in das 21. Jahrhundert bestehen die "Beiträge zur Gehölkunde" 25 Jahre. Als 1975 die 1. Ausgabe noch unter dem Titel "Gehölkunde in unserer Zeit" erschien, hatte sich der 1953 gegründete "Zentrale Fachausschuß Dendrologie" in der damaligen DDR eine eigenständige Fachpublikation geschaffen, in der - seit 1977 unter dem jetzigen Titel - nun kontinuierlich wissenschaftliche Erkenntnisse, erprobte Erfahrungen und interessante Beobachtungen zur angewandten Dendrologie veröffentlicht werden konnten. Die "Beiträge" machten es sich zur Aufgabe, einem breiten Leserkreis in allgemein verständlicher Form die so vielfältigen Anwendungsbereiche für Bäume und Sträucher und das erforderliche Wissen für den rechten Umgang mit ihnen nahezubringen. Bis 1989 spiegelten sich in den behandelten Themen Probleme und Ergebnisse dendrologischer Theorie und Praxis in den jetzigen neuen Bundesländern wieder. Viele der bemerkenswerten Gehölzbestände, Einzelgehölze und für spezielle Verwendungszwecke geeigneten heimischen und fremdländischen Arten konnten vorgestellt werden. Nach der Wiedervereinigung konnten sich die "Beiträge" behaupten und dank des großen Engagements unseres Verlages in verbesserter Aufmachung weiterhin im Abstand von zwei Jahren im In- und Ausland einen zunehmenden Leserkreis erreichen. Das inhaltliche Spektrum der einzelnen Ausgaben

erweitert sich, wobei auch kontroverse Themen und Ansichten zur Gehölzverwendung - insbesondere zur Verwendungsmöglichkeit von fremdländischen Gehölzarten - nicht ausgespart werden. Zur Klärung ihrer "Naturverträglichkeit" und ökologischen Bedeutung tragen Arbeiten ausgewiesener Fachleute bei, mit dem Ziele, *alle* für den jeweiligen Zweck und Standort brauchbaren Gehölzarten zur Entwicklung einer ökologisch verträglichen und funktionell sowie ästhetisch nachhaltig wirksamen Dendroflora in Städten und Landschaften sachkundig zu nutzen - auch im Sinne eines uneingeschränkten Natur- und Umweltschutzes.

Auch in dieser Ausgabe werden wieder ausgewählte einheimische und eingeführte Gehölzarten eingehend beschrieben, z. B. Birken, Weiden, Rotbuchen-Sorten, Elsbeere, Speierling, Maulbeere, Eberesche, Wildbirne u.a., wobei auch auf den Naturschutz hingewiesen wird. Andere Beiträge stellen Gehölzarten aus Ostasien vor und machen mit ihrer Einführungsgeschichte bekannt. Weitere Aufsätze berichten über verschiedene Gehölzsammlungen, Arboreta sowie über dendrologisch bemerkenswerte Baumbestände in Parkanlagen und Landschaftsgebieten des In- und Auslandes. Eindrücke von dendrologischen Studienreisen nach Nordamerika und Bulgarien machen mit anderen Herkunftsgebieten und ihren auch bei uns verwendbaren Baum- und Straucharten bekannt. Das Problem der Frosthärte von Gehölzen wird sachkundig dargestellt. Wie üblich beschließen Beschreibungen von Schaderregern, darunter die sich rasch ausbreitende gefährliche Kastanien-Miniermotte, unsere Fachaufsätze, denen sich Würdigungen verdienter Dendrologen und sehr erfahrener Verwender von Gehölzen anschließen.

Gandert, Klaus-Dietrich (Hg.): Beiträge zur Gehölzkunde 1999, Verlag Gartenbild Heinz Hansmann, Postfach 1170, 31721 Rinteln

Franz Kössler, Ekkehard Höxtermann (Hrsg.): Zur Geschichte der Botanik in Berlin und Brandenburg, Wandel und Neubeginn nach 1945

Am 21. April 1999 wäre Prof. Wolfgang R. Müller-Stoll 90 Jahre alt geworden. Als postume Referenz an den Botaniker, Hochschullehrer und Wissenschaftler erschien ein Sammelband ehemaliger Schüler, die die Ära Müller-Stolls am Potsdamer Botanischen Institut von 1949 bis 1961 in Erinnerung rufen. Der vorliegende Band ist durch viele persönliche Erinnerungen der Autoren ein spannendes Stück Zeitgeschichte einer Region, in der sich die Auseinandersetzungen des Ost-West-Konfliktes quasi fokussierten. Fast vergessen sind heute Botaniker wie Kurt Noack (1949-1963), der sich als erster Nachkriegsdekan der Naturwissenschaften an der Humboldt-Universität große Verdienste um den Wiederaufbau der Wissenschaften im Berlin der Nachkriegszeit erwarb.

Ekkehard Höxtermann und Claus Schnarrenberger geben einleitend einen Überblick über die Entwicklung der Botanik in Dahlem bis 1961 und schildern Auseinandersetzungen um die Etablierung der Botanik an der neugegründeten Freien Universität. Herbert Sukopp verweist in seinem Beitrag zu Geschichte der Pflanzengeographie und Pflanzenökologie in Berlin nach 1945 darauf, dass es bis 1961 trotz der politisch angespannten Situation regelmäßig Kontakte und Verbindungen zwischen Potsdam und Dahlem gab. An dem von Müller-Stoll herausgegebenen Buch "Die Pflanzenwelt Brandenburgs" waren viele Berliner beteiligt.

Mehrere Beiträge des Bandes sind dem Wirken Prof. W. R. Müller-Stolls gewidmet. Müller-Stoll wurde 1909 in Karlsruhe geboren und studierte dort und in Heidelberg Naturwissenschaften. Bis Ende der 30er Jahre war er an verschiedenen Institutionen in Südwestdeutschland tätig. Ab 1949 erhielt er einen Ruf als Professor für Botanik und Direktor des Botanischen Instituts nach Potsdam, zunächst an die Brandenburgische Landeshochschule, die bald in eine Pädagogische Hochschule umgewandelt wurde. Unter Müller-Stoll vollzog das Institut für Botanik an der PH Potsdam in Ausbildung und Forschung den Übergang von der klassischen zur modernen, von der Biochemie und Molekularbiologie geprägten Botanik. Neben seiner Tätigkeit als Hochschullehrer leitete Prof. Müller-Stoll nebenamtlich die neugegründete ILN-Außenstelle Potsdam. Neben allen Erfolgen in Forschung und Lehre wurde die Tätigkeit Müller-Stolls an der PH Potsdam zunehmend von Schwierigkeiten und Konflikten begleitet. So führten Müller-Stolls Vorlesungen über klassische Genetik zu Auseinandersetzungen mit regierungstreuen Hochschulstellen in der Phase des "Lyssenkoismus". 1961 erhielt Prof. Müller-Stoll Lehrverbot und wurde als Direktor des Botanischen Instituts abberufen, weil er es gewagt hatte, gegen die Errichtung der Mauer zu protestieren. Mit Unterstützung von Prof. Dr. Hans Stubbe, Direktor des damaligen Akademieinstitutes für Kulturpflanzenforschung, wurde Prof. Müller-Stoll 1962 in dieses Institut übernommen und für ihn eine Außenstelle ökologische Pflanzenphysiologie in Potsdam geschaffen. Hier war er bis zu seinem Ausscheiden aus dem Berufsleben tätig, wenngleich im Laufe der Zeit deutlich wurde, dass diese Lösung kein wirklicher Neuanfang war.

Unmittelbar nach 1990 begannen sich ehemalige Schüler und Mitarbeiter für die Rehabilitierung von W. R. Müller-Stoll einzusetzen. 1991 fand dazu in Potsdam ein Festkolloquium statt. Prof. Müller-Stoll starb 1994. 1996 wurde seine Rehabilitierung durch das Ministerium des Innern des Landes Brandenburg offiziell anerkannt.

Im Anhang des Bandes findet sich ein Verzeichnis der Schriften von W.R. Müller-Stoll sowie eine Übersicht der von ihm betreuten und begutachteten Promotionen und Habilitationen. Eine Übersicht über Botanische Lehr- und Forschungsstätten in

Berlin nach 1945 sowie Kurzbiographien von Professoren und Dozenten der Botanik an der Humboldt-Universität und der PH Potsdam (1945-1961) runden den Band ab.

Franz Kössler, Ekkehard Höxtermann (Hrsg.): Zur Geschichte der Botanik in Berlin und Brandenburg. Wandel und Neubeginn nach 1945, Verlag für Wissenschafts- und Regionalgeschichte Dr. Michael Engel, Berlin 1999, ISBN3-929134-28-4, 82,50 DM

Gerhard Klafs, Peter Hauff (Hrsg.): Vergangenes, Erlebtes, Gelebtes - Familien- und Lebenschronik des Dr. Hans Sieber

Ein Mann im achten Lebensjahrzehnt hält Rückschau - nachdenklich und dankbar. Hans Sieber (1902-1996) arbeitete nach seinem Jura-Studium in Berlin als Regierungsbeamter in mehreren Landesregierungen des Deutschen Reiches. Die Stationen seines beruflichen Werdegangs vermitteln Einblicke in das Staatswesen dieser Zeit und auch Gründe für den Absturz in die Hitlerdiktatur. 1946 führten den Sozialdemokraten seine politische Überzeugung nach Schwerin, wo er am Aufbau der mecklenburgischen Landesregierung mitwirkte. Politische Intrigen drängten ihn Anfang der 50er Jahre aus dem Amt. Als Verbandsjustitiar und ehrenamtlicher Naturschutzbeauftragter fand er nach dieser bitteren Enttäuschung einen neuen Wirkungskreis.

Durch das Elternhaus mit der Natur seit langem vertraut, wandte sich Hans Sieber, nachdem ihm jahrelang dienstliche Aufgaben nur wenig Zeit für diese Interessen gelassen hatten, in den 50er Jahren dem Naturschutz zu. 1962 wurde Hans Sieber Bezirksnaturschutzbeauftragter für den Bezirk Schwerin. Diese Berufung bedeutete in gewissem Sinne eine Rehabilitierung, ermöglichte sie doch für ihn, wieder eine Tätigkeit im Staatsdienst aufzunehmen, wenn auch nur ehrenamtlich und beratend. Die Tätigkeit als Bezirksnaturschutzbeauftragter bot die Möglichkeit, bei wichtigen landeskulturellen und auch politischen Fragen mitzuwirken. Insbesondere engagierte sich Hans Sieber für den Schutz der Seeadler und Biber im Bezirk Schwerin.

Die Autobiographie Hans Siebers, ursprünglich für seine Nachkommen geschrieben, ist ein spannendes Stück Zeitgeschichte, das durch die detailreichen Schilderungen der Zeitumstände und der vielen Menschen, denen Hans Sieber begegnete, lebt.

Gerhard Klafs, Peter Hauff (Hrsg.): Vergangenes, Erlebtes, Gelebtes. Familien- und Lebenschronik des Dr. Hans Sieber. Stock & Stein Verlag Schwerin, 1999, ISBN 3-932370-84-8, 390 S., 49,50 DM

Friedrich Schulz: Bengt Berg - Ein Schwede auf dem Darß

Bengt Berg war einer der bekanntesten Naturschriftsteller der 20er Jahre. Seine Bücher erreichten damals ein Millionenpublikum. Friedrich Schulz' biographische Skizze beleuchtet u.a. eine bislang wenig thematisierte Seite des Naturschützers, Fotografen und Schriftstellers Bengt Berg: seine Freunde "waren nicht nur die Regenpfeifer, Wildgänse, Brachvögel und Kraniche, sondern auch Adolf Hitler und seine Spießgesellen".

Bengt Berg wurde 1885 in der südschwedischen Hafenstadt Kalmar geboren. Er erlernte den Beruf eines Präparators und veröffentlichte schon vor dem ersten Weltkrieg Erzählungen und Romane. Der Durchbruch zum erfolgreichen Schriftsteller kam in den 20er Jahren mit der Veröffentlichung seiner Tierbücher und Naturschilderungen. 1934 traf Bengt Berg mit dem damaligen "Reichsforst- und Reichsjägermeister" Hermann Göring zusammen, der sich für Berg's Vorschlag, auf dem Darß einen "deutschen Urwild-Park" zu schaffen, interessierte. Bergs veröffentlichte über sein Treffen mit Göring einen euphorischen Bericht, der wie auch spätere Veröffentlichungen in der NS-Presse, keinen Zweifel an seinen antisemitischen und pronazistischen Auffassungen ließ. Auf Grund seiner Sympathie für die Nazis wurde Bengt Berg nach dem zweiten Weltkrieg in seiner Heimat Schweden, wo er sich auf seinen Landsitz zurückzogen hatte, geächtet. Er starb 1967.

Friedrich Schulz kleiner Band über Bengt Berg ist ein wichtiger Baustein für die längst fällige Auseinandersetzung mit der Naturschutzgeschichte der NS-Zeit. ra

Friedrich Schulz: Bengt Berg - Ein Schwede auf dem Darß. Kleine Schriftenreihe Regionalgeschichte - Heft 7. Scheunen-Verlag Kückenshagen 2000, ISBN 3-934301-34-7, 28 S., 5 DM

Horst Scheufler: Kraniche in Vorpommern

Im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft befindet sich der größte Kranichrastplatz Europas. Der Hallenser Wissenschaftler Horst Scheufler, der sich seit Jahrzehnten für den Vogelschutz an der Ostseeküste engagiert, gibt in diesem kleinen Band einen interessanten Einblick in Biologie und Zugverhalten der Kraniche sowie Aktivitäten im Kranichschutz, die auch nicht ornithologisch vorgebildeten Besuchern diese attraktive Vogelart näher bringen. Im Anhang des kleinen Bandes finden sich die Adressen des Kranich-Informationszentrum Groß Mohrdsdorf sowie der Nationalpark-Infozentren, wo sich interessierte Besucher - nicht nur - über Kraniche in Vorpommern weiter informieren können. ra

Horst Scheufler: Kraniche in Vorpommern. Scheunen-Verlag 2000, ISBN 3-934301-05-3, 19,80 DM

Gilsenbach & Gilsenbach / Cantus Terrae: Roter Milan - Wechselgesänge mit Geschöpfen der Natur

Kranich, Nachtigall und Lerche, ein Froschkonzert, Wind und Gewitter - sie alle wirken mit bei den "Wechselgesängen mit Geschöpfen der Natur" - der jüngsten Produktion von Gilsenbach & Gilsenbach und der Gruppe Cantus Terrae. Die Texte für die Lieder schrieb Reimar Gilsenbach, Hannelore Kurth-Gilsenbach setzte sie in Melodien um und singt sie. In der Gruppe Cantus Terrae wirken die Musiker Nikola Ratzmer aus Berlin und Stefan Rutscher aus Brodowin mit (Gitarre, Flöte, Saxophon und Percussion).

Die besinnlichen Lieder erzählen vom Leben mit der Natur und Geschichten um Naturgeschöpfe. Ihre Stimmen wurden in der Nähe Brodowins im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin, wo Hannelore Kurth-Gilsenbach und Reimar Gilsenbach seit Jahren leben, aufgenommen.

"Roter Milan" (MC, 13 Min., 9,95 DM) ist die dritte Produktion von Gilsenbach & Gilsenbach, die jetzt auf Kassette vorliegt. Zuvor erschienen "Herbstzeitlose - Lieder aus Brodowin und der Welt" (18 DM) und "Trostlied für Mäuse - Grüne Lieder gesungen in Liebe und Zorn" (18 DM). Zu letzterer Kassette erschien auch ein Begleitband (26 DM), der einen interessanten Rückblick auf die 80er Jahre gibt, als Hannelore Kurth und Reimar Gilsenbach mit ihren "zornigen Ökoliedern" kreuz und quer durch den Osten zogen. ra

Alles zu beziehen über: *Gilsenbach & Gilsenbach, 16230 Brodowin, Dorfstr. 44, Tel./Fax: 033362-278, e-mail: H-RGilsenbach@t-online.de.*

Ernst Paul Dörfler: Wunder der Elbe

Das langjährige Engagement des Ernst Paul Dörflers für die Elbe ist vielerorts bekannt. Im Sommer 2000 erschien der mit eindrucksvollen Fotos ausgestattete Band über den "längsten frei fließenden Fluß Deutschlands". Schon nach kurzer Zeit waren 2000 Exemplare vergriffen. Seit kurzem gibt nun eine 2. Auflage. Ernst Paul Dörfler begibt er sich auf Spurensuche. Er erkundet den Fluß entlang seines Laufes, die Geschichte seiner Nutzung, Verschmutzung und seines Schutzes. Jahrzehntlang war die Elbe der schmutzigste Fluß Europas, an dem dennoch die Biber überlebten und sich die größten Auenwälder Europas befinden. Es sind aber nicht nur die einprägsamen Naturschilderungen, die den Band lesenswert machen. "Wunder der Elbe" ist im besten Sinne eine "Umweltgeschichte", schildert das spannungsreiche Verhältnis der Menschen zu "ihrem" Fluss, prägnant erzählt anhand vieler Begebenheiten: Elbschifffahrt und Kanalisierung, Chemieindustrie und Abwässer, Eichenwiesen und

Storchendörfer, Wollhandkrabben und die Rückkehr der Lachse. "Wunder der Elbe" - nicht zuletzt ein eindringliches Plädoyer für den Erhalt lebendiger Flüsse. ra

Ernst Paul Dörfler: Wunder der Elbe. Verlag Janos Stekovics, Halle, ISBN 3-932863-40-2, 116 S., 28 DM

Joachim Schindler: Chronik und Dokumentation zur Geschichte von Wandern und Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz sowie zur Entwicklung touristischer Organisationen in Sachsen.

Teil II: Vom Jahr 1919 bis zum Jahr 1932

Die vorliegende Chronik stellt eine fast lückenlose Dokumentation der Entwicklung von Wandern und Bergsteigen sowie von Bemühungen um den Schutz der Natur in der Sächsischen und Böhmisches Schweiz in der Zeit der Weimarer Republik dar. Umfassend wird die Tätigkeit touristischer wie heimatschützerischer Organisationen Sachsens dokumentiert. Anfang der 20er Jahre verzeichneten die Vereine und bergsportliche Organisationen ein gewaltiges Mitgliederwachstum. Viele neue Kletter- und Wanderclubs entstanden. Symptomatisch für die 20er Jahre war aber auch, dass fast alle Vereinigungen innere Krisen und Auseinandersetzungen erlebten. In der Chronik, die rund 1450 Einträge enthält, wird ausdrücklich darauf verzichtet, "Schuldprüche abzugeben und Differenzen zu klären". Stattdessen enthält die vorliegende Veröffentlichung etwa 200 Zeitdokumente, die es dem Leser ermöglichen, die damaligen Vorgänge selbst zu beurteilen. Ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Personenregister runden den vorliegenden Band ab. ra

Joachim Schindler: Chronik und Dokumentation zur Geschichte von Wandern und Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz sowie zur Entwicklung touristischer Organisationen in Sachsen. Teil II: Vom Jahr 1919 bis zum Jahr 1932, 292 S., Dresden 2001, 20 DM +1,50 DM Porto. Eigenverlag des Autors. Zu beziehen über J. Schindler, St. Petersburger Str. 20, 01069 Dresden, Tel./Fax 0351-4901331

Der 1996 erschienene erste Teil der Chronik (1864 bis 1918) liegt inzwischen in der 2. Auflage vor. Er ist ebenfalls unter o.g. Adresse zu beziehen. 164 S., 10 DM +Porto

Beyerlin, Ulrich: Umweltvölkerrecht - Rahmenbedingungen für die Lösung der globalen Umweltprobleme

Im Jahr 2000 befindet sich das internationale System zum Schutz unserer vielfach bedrohten Umwelt in einem tiefgreifenden Wandel. Im Zeichen der Globalisierung gewinnt das Umweltvölkerrecht immer mehr an Bedeutung.

Die Neuerscheinung bietet eine aktuelle, systematische Darstellung des Umweltvölkerrechts. Das Werk beleuchtet die Rechtsgrundlagen der internationalen Umwelt-

schutzkooperation, führt aber auch die bestehenden Defizite dieser Zusammenarbeit vor Augen.

Der Band schildert zunächst die Entwicklung des Umweltvölkerrechts sowie das System der internationalen Umweltschutznormen im völkerrechtlichen Kontext. Er beschreibt die internationale Umweltschutzpraxis u.a. hinsichtlich der Umweltmedien Wasserläufe, Meere, Luft und Boden, Flora und Fauna sowie Abfall und gefährliche Stoffe. Er geht dabei auf das Verhältnis zwischen Umweltschutz und anderen völkerrechtlichen Regelungskomplexen wie zum Beispiel Menschenrechte, bewaffnete Konflikte und Handel sowie auf die Problematik der Rechtsdurchsetzung ein.

Das Werk wendet sich an Richter, Rechtsanwälte, Staatsanwälte und alle, die sich in Unternehmen, Behörden und Verbänden mit dem grenzüberschreitenden Umweltrecht befassen. Die Neuerscheinung liefert aber auch Studenten und Wissenschaftlern wichtige Fakten und Denkanstöße.

Verlag C.H.Beck.München 2000, 347 Seiten, Kartoniert DM 78- DM, ISBN. 3-406-46517-X

Frenz, Walter: Bundes-Bodenschutzgesetz - Kommentar

Mit dem am 1. März 1999 in Kraft getretenen Bundes-Bodenschutzgesetz wird neben Luft und Wasser das dritte Umweltmedium, der Boden, bundeseinheitlich geschätzt. Eine entscheidende Neuerung ist das weite Ausgreifen des Bodenschutzes in den Vorsorgebereich. Die gesetzlichen Pflichten knüpfen dabei in besonderem Maße an die Eigenverantwortlichkeit des Adressaten an. Daher brauchen die Betroffenen jetzt einen zuverlässigen Ratgeber auf diesem Rechtsgebiet.

Die Neuerscheinung erklärt die Begriffsbestimmungen und den Anwendungsbereich des Gesetzes. Sie bietet unter anderem Lösungsvorschläge zu den Themenbereichen Verantwortlichkeit des Zustandsstörers im Falle einer sogenannten Opferposition, erforderliches Maß von tatsächlichen Anhaltspunkten für die Bejahung der Verursachereigenschaft sowie zur Rückwirkungs- und Regressproblematik.

Der neue Kommentar berücksichtigt bereits die für die Praxis bedeutsame Bundes-Bodenschutz- und Altlastenverordnung vom 12. Juli 1999, die die Vorgaben des BBodSchG in weiten Bereichen konkretisiert.

Der Autor lehrt Berg- und Umweitrecht an der RWTH Aachen. Er ist durch zahlreiche Veröffentlichungen im Bereich des Umwelt- und Bodenschutzrechts hervorgetreten.

Der Kommentar ist ein wichtiges Arbeitsmittel für alle mit dem Bodenschutz befaßten Rechtsanwälte und Richter, für Unternehmensjuristen, Grundstückseigentümer,

Betriebe, Umwelt-, Bundes- und Landesbehörden, aber auch für Wissenschaftler und Studenten.

Verlag C.H.Beck München, 2000, 792 Seiten. In Leinen, DM 148,-ISBN: 3-406-46571-4

Runge, Karsten: Die Umweltverträglichkeitsuntersuchung. Internationale Entwicklungstendenzen und Planungspraxis

Die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) dient dazu, vor der Zulassung bestimmter raumwirksamer Vorhaben ihre potentiellen Auswirkungen auf die Umwelt zu ermitteln, zu beschreiben und zu bewerten. Die UVP ist damit ein Instrument der Vorbereitung rationaler Entscheidungen, ohne Entscheidungen jedoch in irgendeiner Weise vorfestzulegen. Das wechselnde Kräftespiel in der Umweltpolitik läßt die UVP - die in der Umweltpolitik seit Jahrzehnten diskutiert wird - einmal als bejubelten "Königsweg der Umweltpolitik", ein anderes Mal als ein maßgebliches Investitionshemmnis erscheinen. Insbesondere seit ihrer bundesrechtlichen Implementation 1990 hat die Umweltverträglichkeitsprüfung in ihrer heutigen Rechtsgestalt nicht nur Fürsprecher, geschweige denn breite gesellschaftliche Anerkennung gewonnen. Es könnte zur Klärung der Möglichkeiten und Grenzen von Umweltverträglichkeitsprüfungen beitragen, sich auf ihre fachlich-methodischen Grundlagen zu besinnen.

Die Umweltverträglichkeitsuntersuchung (UVU) ist der fachwissenschaftliche Kern einer UVP. Welche Wege in einer Umweltverträglichkeitsuntersuchung eingeschlagen werden, richtet sich weniger nach rechtlichen als nach wissenschaftlichen und methodischen Gesichtspunkten. In der Fachwelt herrscht international ein Einverständnis darüber, was die methodische Qualität einer Umweltverträglichkeitsuntersuchung ausmacht und welche Teile sie beinhalten sollte. Die Grundlagen dieses internationalen Konsenses beruhen maßgeblich auf den rd. 25 Jahren UVP-Erfahrung in Nordamerika (sowohl USA wie Kanada). Von dort nahm die Idee der Umweltverträglichkeitsprüfung Anfang der 70er Jahre ihren Ausgang und verbreitete sich über alle westlichen Industriestaaten. Allerdings findet sich auch in Deutschland ein Methodenschatz der Umweltverträglichkeitsuntersuchung, welcher weiter zurückreicht, als die kurze Implementation der Umweltverträglichkeitsprüfung vermuten läßt.

Die vorliegende Synopse der UVU-Methodenentwicklung verfolgt mehrere Ziele. Die Beschreibung historischer Entwicklungen - sowohl der ideentheoretischen als auch der Umsetzungsentwicklung - hat v. a. die Intention, Entstehung, Anspruch und Wirklichkeit der UVP zu beleuchten. Der internationale Focus soll u.a. helfen, nationale Begrenzungen deutlicher wahrzunehmen.

Springer Verlag Berlin et al. 1998, ISBN 3-540-62712-X

Letzte Meldung:

IUGR e.V. (Hg.): Naturschutz in den neuen Bundesländern – ein Rückblick

Die 2. Auflage erscheint !

Im VWF-Verlag erscheint im Sommer 2001 die 2. Auflage des vor 2 Jahren erschienenen Bandes, der bereits jetzt vergriffen ist. Dies und die erfreuliche Erfahrung, dass seit Erscheinen der Erstausgabe zahlreiche (positive) Besprechungen in einschlägigen Naturschutzzeitschriften veröffentlicht wurden, veranlassten das IUGR e.V. zu dem Versuch, einen Verlag für eine zweite Auflage zu finden. Der Verlag für Wissenschaft und Forschung Berlin (VWF) hat sich dankenswerterweise dazu bereit gefunden.



Das IUGR e.V. war auf dem 4. Naturschutztag Mecklenburg-Vorpommerns am 17.3.01 in Güstrow mit einem Stand vertreten – von links nach rechts: H. Behrens, Prof. Dr. M. Grünwald, B. Zander

STUDIENARCHIV UMWELTGESCHICHTE

Ein gemeinsames Projekt von Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. und Bund für Natur und Umwelt e.V.

Wir sammeln zu den Schwerpunkten

- Bürgerliche und proletarische Heimat-, Naturschutz- und Wanderbewegung,
- Natur- und Umweltschutzbewegung (Natur- und Heimatfreunde, Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR, kirchliche und oppositionelle Umwelt- und Naturschutzgruppen), Naturschutz, Umweltpolitik in der DDR
- Umwelt- und Naturschutzbewegung seit 1990

Studienarchiv Umweltgeschichte – eine Quellensammlung, aber auch ein Ort lebendiger Auseinandersetzung über die Umweltgeschichte der DDR und der neuen Bundesländer.

Veröffentlichungen aus dem Studienarchiv Umweltgeschichte:

Behrens, H./ Benkert, U./ Hopfmann, J./ Maechler, U.: Wurzeln der Umweltbewegung: Die Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR, Marburg 1993

Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. (Hg.): Umweltbewegungs- und Umweltforschungsgeschichte, Marburg 1993

Behrens, H./ Paucke, H. (Hrsg.): Umweltgeschichte: Wissenschaft und Praxis, Marburg 1994

Behrens, H./ Neumann, G./ Schikora, A. (Hrsg.): Wirtschaftsgeschichte und Umwelt - Hans Mottek zum Gedenken, BdWi Verlag Marburg 1995

Paucke, Horst: Chancen für Umweltpolitik und Umweltforschung. Zur Situation in der ehemaligen DDR, Marburg 1993

Paucke, Horst: Ökologisches Erbe und ökologische Hinterlassenschaft, Marburg 1995

Auster, R.: Landschaftstage, Marburg 1996

Behrens, H.: Von der Landesplanung zur Territorialplanung, Marburg 1997

Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. (Hg.): Naturschutz in den neuen Bundesländern – ein Rückblick, 2 Halbbände, Marburg 1998

Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. (Hg.): Landschaft und Planung in den neuen Bundesländern – Rückblicke, Berlin 1999

Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. (Hg.): Naturschutz im vereinigten Deutschland. Rückblick und Vorschau, Gewinne und Defizite, Berlin 2000

Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. (Hg.): Naturschutz in den neuen Bundesländern – ein Rückblick, 2. Auflage, VWF-Verlag, Berlin 2001

**STUDIENARCHIV UMWELTGESCHICHTE DES IUGR E.V.
- DEMNÄCHST AN DER FACHHOCHSCHULE NEUBRANDENBURG -
POSTFACH 11 01 21, 17041 NEUBRANDENBURG**

Wenn Sie Quellen und Dokumente zu den genannten Themen haben und sie nicht mehr benötigen: Werfen Sie nichts weg, rufen Sie uns an: **Berlin:** Schwedter Str. 37-40 * 10435 Berlin * Tel./ Fax: 030-448 15 90
Neubrandenburg: Tel.: 0395-5693 224, Fax: 0395-5693 299